

Progr. No. 141.

# Städtische Höhere Mädchenschule

und

# Städtisches Lehrerinnen-Seminar

zu

## Kolberg

## Ostern 1904.



### Inhalt:

- A. Johann Georg Hamann als Pädagoge. Dem Andenken dieses einsam grossen Denkers zum hundertjährigen Todestage Herders am 18. Dezember 1903. Vom Direktor.
- B. Schulnachrichten. Vom Direktor.





## A. Johann Georg Hamann als Pädagoge\*)

Dem Andenken dieses einsam grossen Denkers zum hundertjährigen Todestage Herders am 18. Dezember 1903.

Von H. F. Lindner.

Johann Georg Hamann! Wir vermögen den Namen dieses Wahrheitszeugen, welchen seine Zeitgenossen den Magus des Nordens nannten, nicht ohne Bewegung auszusprechen. Aber wer kennt heute noch diesen Starken?

Bekannt ist die Stellung Herders zu seinem Freunde Hamann, welche die eines Schülers zum Meister ist. Einmal preist Herder ihn: »Du Ruprecht Pförtner, ein Magus von Natur, bist allein geschaffen, den König des Himmelreichs zu feiern. Lebe wohl, lieber, treuer Ruprecht-Pan, dem seine höhere, unverwelkliche Krone über all sein Mühen und Leiden aufbewahrt bleibt!« Lessing steht mit Ehrfurcht vor Hamann und bekennt, daß, um ihn zu verstehen, Panhistorie nötig sei. Für Jean Paul ist der »große« Hamann ein »Heros und Kind zugleich, ein tiefer Himmel voll teleskopischer Sterne, und manche Nebelflecken löst kein Auge auf.« Auch Goethe wußte, was Deutschland an Hamann besitzt; er nannte ihn des deutschen Volkes Altvater.\*\*\*) In »Wahrheit und Dichtung« erzählt Goethe, daß eine „aufstrebende Jugend sich von Hamann angezogen gefühlt.“

So hoch haben Deutschlands hervorragende Geister über Hamann gedacht.

Aber indem ich das Wort zu dem in Rede stehenden Thema ergreife, fühle ich mich befangen. Du stehst, so sage ich mir, hier einem Manne gegenüber, zu dessen gerechter Würdigung seit einem Jahrhundert von berufener Hand die ernstesten Anstrengungen gemacht worden sind; einem Manne, der trotz dieser mühevollen Goldgräberarbeit dennoch niemals allgemein verständlich werden wird. Was willst du dich also abmühen an einer Arbeit, deren Nichterfolg schon von vornherein verbürgt ist?

So streiten die Gedanken in mir, und wenn ich dennoch die Hoffnung hege, daß meine Arbeit nicht vergeblich sein werde, so bin ich die Angabe der Gründe schuldig, welche meinen Entschluß gereift haben.

Es war vor dreißig Jahren, als ich die erste Bekanntschaft mit den Schriften Hamanns machte, indem mir Julius Disselhoffs »Wegweiser« in die Hände fiel, und ich darauf die sämtlichen von Friedrich Roth herausgegebenen — jetzt selten gewordenen — Bände der Hamannschen Schriften erstand. Je wertvoller mir diese Schätze waren, um so schmerzlicher fühlte ich, daß mir zu einem nicht geringen Teil derselben der

\*) Eine vollständigere Abhandlung, welche Hamann auch als Philosophen und Theologen umfaßt, hat der Verfasser kürzlich in »Haus und Schule« veröffentlicht, einem vom Geh. Regierungsrat Lic. Dr. K. Leimbach in Hannover herausgegebenen pädagogischen Zeitblatte, das die weiteste Verbreitung verdient.

\*\*) Goethes Schriften Bd. 28.

Schlüssel fehlte, weil ich Hamann nicht im Zusammenhange mit seiner Zeit und den auf ihn einwirkenden Zeitgenossen kennen lernte. — Da machte mich mein edler Gönner, der weil. Wirkliche Geheimrat D. L. Wiese in Potsdam auf Gildemeisters bedeutendes Werk: »J. G. Hamanns, des Magus im Norden, Leben und Schriften« aufmerksam. Hiermit erschloß sich mir eine neue Fundgrube der reichen Geistesschätze des wunderbaren Mannes. Ich erkannte nun, — namentlich durch die Mitteilung des reichen Briefwechsels zwischen Hamann und den ausgezeichnetsten seiner Zeitgenossen, — den Einfluß, welchen dieser gewaltige Geist auf die ersten Männer des 18. Jahrhunderts ausgeübt, lernte aber zugleich auch den Menschen in ihm schätzen. — Einen nicht unwesentlichen Dienst bei meinen Hamann-Studien haben mir auch die Kommentare von Petri und Poel geleistet.

Da Hamann, wie schon Goethe bemerkt, nur in der Einheit seines Wesens begriffen werden kann, so müssen wir zunächst zum Verständnis seines Lebens zu gelangen suchen. Dabei wollen wir den Winken folgen, die Hamann selbst über seinen verborgenen Menschen gibt.

## I.

Johann Georg Hamann wurde am 27. August 1730 in Königsberg als ältester der beiden Söhne des Wundarztes und altstädtischen Baders Hamann geboren. Obgleich die Eltern in einigem Wohlstand lebten, erzogen sie ihre Kinder einfach und gestatteten sich nur eine Art von Verschwendung in der geistigen Ausbildung derselben. »Sie begnügten sich nicht«, berichtet Hamann, »mit dem bloßen Schein ihrer Pflichten und dem Zeremoniell der Erziehung, was so viele Eltern Schanden halber ihre Kinder genießen lassen; sie hatten unser Bestes zu ihrem Augenmerk und taten so viel selbst, als ihre Umstände und Einsichten es erlaubten. Unsere Lehrmeister mußten ihnen Rechenschaft von unserm Fleiß und Aufführung ablegen; wir fanden zu Hause eine Schule an der strengen Aufsicht und an dem Beispiel unsrer Eltern. Lügen, Umhertreiben, Näscherei waren drei Hauptdinge, die uns nicht vergeben wurden. Wir können uns eher einer Verschwendung in unserer Erziehung rühmen, als über eine Sparsamkeit darin beschweren. Die rechte Haushaltung und Wirtschaft darin ist die größte Kunst.« —

Seinen ersten Unterricht empfing Johann Georg bei einem abgesetzten Priester, der ihm das Latein ohne Grammatik beizubringen suchte. Bei einem zweiten Schulmanne lernte er, wie er selbst erzählt, einen Römer verdeutschen, ohne die Sprache noch den Sinn des Autors zu verstehen. Um die Mängel der bisherigen Schulerziehung zu verbessern, ersuchte Vater Hamann den Hofmeister einer Predigerwitwe, den Knaben mit seinen Zöglingen zusammen zu unterrichten. »Da verfiel ich in einen andern Abweg meiner Neugierde und kindischen Vorwitzes, in allen Ketzereien und Irrtümern bewandert zu werden.«

Endlich wurde Johann Georg einer öffentlichen Schule (nämlich der Kneiphöfischen lateinischen Schule) übergeben; derselbe rühmt voll Dankes die Männer, welche sich seiner mit Liebe und Weisheit angenommen. »Hier bekam ich die ersten Begriffe von Philosophie und Mathematik, von Theologie und vom Hebräischen. Hier wurde mein Gehirn zu einer Jahrmarktsbude ganz neuer Waren. Ich brachte diesen Wirbel mit auf die hohe Schule, wohin er eigentlich gehörte, und wo ich als akademischer Bürger den 30. März 1746 eingeschrieben wurde.« —

Als 16jähriger Jüngling tummelte er sich auf den verschiedensten Wissensgebieten in einer Weise umher, daß er sich in den »Gedanken über meinen Lebenslauf« zu dem schmerzlichen Geständnis veranlaßt sieht: »Mit wie wenig Treue, Ordnung und Nutzen sind alle diese Gelegenheiten, zu lernen und nutzbar zu werden, von mir abgewartet worden . . . wie wenig habe ich daran gedacht, daß ich den sauern Schweiß meines Vaters durchbrächte und die süße Hoffnung vernichtete, Früchte von dem zu sehen, was er mit so viel Lust und Verleugnung seiner eignen Notdurft anwendete! Höre Gott! und vergib. Ersetze ihm das, worum ihn sein eigen Kind gebracht hat — und rechne es mir nicht zu.«

Und worin besteht das Ergebnis all dieser verschiedenen Anregungen, welche

den Jüngling bald hier bald dorthin schleuderten? Hören wir ihn selbst! »Unterdessen ich in den Vorhöfen der Wissenschaften umschweifte, verlor ich den Beruf, den ich geglaubt hatte für die Gottesgelehrtheit zu haben. Ich fand ein Hindernis in meiner Zunge, in meinem schwachen Gedächtnis und viele Heuchelhindernisse in meiner Denkungsart. Ich vergaß die Quelle alles Guten, von der ich alles erwarten und mir versprechen konnte, was mir fehlte, und mit dessen Beistand ich alles hätte überwinden können, was mir im Wege lag.« Der junge Student, ernsteren Studien abgeneigt und namentlich mit der Gottesgelehrsamkeit verfeindet, wandte sich nun zum Schein der Rechtsgelehrsamkeit zu, vergeudete aber seine Zeit bis zum 22. Jahre in den verschiedensten Nebendingen. Er erzählt: »Was mich vom Geschmack der Theologie und aller ernsthaften Wissenschaften entfernte, war eine neue Neigung, die in mir aufgegangen war, zu Altertümern, Kritik — hierauf zu den sogen. schönen und zierlichen Wissenschaften, Poesie, Romanen, Philologie, den französischen Schriftstellern und ihrer Gabe, zu dichten, zu malen, zu schildern, der Einbildungskraft zu gefallen u.s.w.« Er schmeichelte sich sogar, es sei »Großmut und Erhabenheit, nicht für Brot zu studieren, sondern nach Neigung, zum Zeitvertreib und aus Liebe zu den Wissenschaften selbst.«

Wie andere reich begabte Geister hatte Hamann früh ein ungemeines Selbstgefühl. Drang nach Freiheit und ureigner Entwicklung war der Pulsschlag seiner Jugend. Er wollte erfahren, wie weit ein Mensch sich selbst zu bringen vermag. Er brannte, aus dem Elternhause zu kommen, um »sich selbst führen zu lernen«, wie er an seinen Vater schreibt. »Die Eingriffe«, so fährt er fort, die ein »menschliches Ansehen in unsere Freiheit tut, bringen uns entweder zu einer Unempfindlichkeit, die niederträchtig oder verzweifelnd ist, oder zur Heuchelei.« Dabei verlangte er nicht Freiheit für sich, um der Tyrann anderer zu werden. Nur selbständiges Leben hält er wert, menschliches Leben zu heißen. Totes Nachplappern oder sklavisches Nachahmen erschien ihm eine Herabwürdigung zur unvernünftigen Kreatur. Schon früh, erst 22 Jahre alt, verfiel er auf den Ausweg, den schon mancher in den Wissenschaften stecken gebliebener junger Mann eingeschlagen: er wurde Hauslehrer und zwar bei der Baronin v. B. in Livland. Gar bald trafen indes die Befürchtungen ein, welche sich auf die unwissende und unfeine Frau Baronin bezogen. Diese verlangte, daß Hamann ihr Kind mechanisch zututzen sollte. Hamann wollte der pflichtvergessenen Mutter über die Erziehung ihres Kindes das Gewissen wecken. Deshalb schrieb er an sie (1753): »Gewissenhafte Eltern erinnern sich bei Gelegenheit der Rechenschaft, die sie von der Erziehung ihres Kindes Gott und der Welt einmal ablegen sollen. Diese Geschöpfe haben menschliche Seelen, und es steht nicht bei uns, sie in Puppen, Affen, Papageien oder etwas noch Aergeres zu verwandeln.« Dieser Brief hatte zur Folge, daß ihn seine »gnädige« Herrin plötzlich entließ, noch ehe ein halbes Jahr verflossen war. Obwohl er durch mehrmonatliches banges Harren von Geldmitteln ganz entblößt war, blieb doch sein Mut, sich selbst zu führen, ungebrochen. »Nicht zuviel Mißtrauen, wenn ich bitten darf«, schrieb er an seinen Vater (1753) »und nicht gar zuviel Anteil. Sie müssen mich jetzt schon dem lieben Gott und mir selbst überlassen.« Als er auf seiner zweiten Hofmeisterstelle in Kurland im Hause des Generals von Witten auf Grünhof bei Mitau gleichfalls mit seinem Freiheitsdrange scheiterte, schrieb er an den Vater, der ihn aufgefordert hatte, nach solchen mißglückten Versuchen zurückzukehren (4. Mai 1755): »Entschlagen Sie sich der Sorgen, die Ihrer und meiner Ruhe nachteilig sind, der Sorgen für ein Glück, das ich nicht dafür erkennen kann. Ich habe noch Herz genug, mehr zu erfahren, mehr zu leiden, mehr zu übernehmen.« Dann schlägt er dem Vater vor, ihm folgenden Brief zu schreiben: »Mein lieber Hans, ein eigensinniger Junge bist Du allemal gewesen; wenn es nun aber Dein Ernst ist, ein ehrlicher Kerl zu bleiben, so kannst Du von Deinen Eltern versichert sein, daß sie so einen Sohn lieber in der Fremde haben wollen, als in Schanden in ihrem Hause ernähren.« Hamann wurde später unter sehr ehrenden Bedingungen in dasselbe Haus zurückgerufen. Statt sich dieser Genugtuung zu freuen, zürnte er der unfreien Gesinnung, mit der man die Kinder nicht zu lebendigen Menschen, sondern zu eiteln, gleißenden Zierpuppen, zu Sklaven des Modegeschmacks bilden wollte.

Hamann haßte den Prunk und die Hohlheit seiner Umgebung. Er schreibt von Riga aus an seine Eltern: »Mein weniges Vertrauen auf mich selbst, meine Schwierigkeit, mir und andern genug zu tun, der Eindruck, den ich von Menschen bekommen habe, die ich nicht anders als bedauern und verachten konnte, — daß ich selbst unter diese Menschen gehöre, daß man so oft aus Schwäche wider seinen Willen ihnen nachgeben muß — haben mich leutescheu gemacht, demütigen und nähren wechselweise meinen Stolz.«

Diese Selbstzeugnisse, aus welchen man vornehmlich männlichen Wahrheitssinn und kräftige Geradheit erkennt, geben von dem geistig-sittlichen Leben des jugendlichen Hamann ein klares Bild. Was ist durch die freie Selbstentwicklung aus ihm geworden? Zwar war er, wie er sich ausdrückt, wie ein mutig Roß im Pflug in die Arbeit und den Kampf des Lebens gegangen; allein bald fühlte er innerlich das Unvermögen, »sich selbst zu ertragen.« Er war sich selbst kaum vier Jahre überlassen gewesen, da standen ihm sogar die Grundpfeiler des sittlichen Lebens nicht mehr fest. Mit einer »offenbaren Lüge« belastete er, der seinen Stolz in die Wahrheitsliebe gesetzt hatte, das Gewissen. Ja, Schlimmeres muß hier unerörtert bleiben.

Innerlich hatte der reiche Geist also bereits bankrott gemacht. Und doch fiel gerade in diese Zeit ein Ereignis, das ihn hätte frei machen müssen, wenn bloß irdische Kräfte überhaupt imstande wären, einem Menschen die Ketten zu lösen. Seine teure Mutter erkrankte schwer, und die Briefe seines Vaters legten ihm den Wunsch ans Herz, daß der Sohn am Sterbebette der Mutter nicht fehlen möge. Sogleich stand dessen Entschluß fest, aus Kurland nach Hause abzureisen. Er war von den Eltern einst fortgeeilt, um ein freier selbständiger Mann zu werden, und was mußte er nun fühlen? »Ich sah meine Mutter, die Gott durch soviel wiederholte Wunder vom Siech- und Todbette hatte aufstehen lassen, ohne jemals mit rechtem Ernst von mir darum gebeten noch gedankt worden zu sein . . . Sie bestrafte mich mit den ersten Augenblicken wegen des Tones, mit dem sie mich reden hörte, der ihr verändert und nicht männlicher geworden zu sein schien.« Er war noch eine Woche Zeuge ihres Leidens und sah sie dann den Tod einer Christin sterben. Er wohnte ihrer Beerdigung mit »unsäglichem Wehmut und Betrübniß« bei. Da sein Gemüt gewaltig angefaßt wurde, so waren seine Vorsätze, die Trauer um die Tote einen Wandel nach ihrem frommen Sinn sein zu lassen, ohne Zweifel aufrichtig.

Jedoch wurde er durch die »Grillen seines Glückes« bald wieder getröstet.

Von den bezaubernden Aussichten seines Freundes Berens in Riga geblendet, ließ sich Hamann in eine seinem innersten Wesen fremde Bahn locken und zu einer Geschäftsreise nach England gebrauchen. In London ging er, wie es in seinem Bekenntnis heißt, unterdrückt und taumelnd hin und her; »dort hatte ich keinen Menschen, dem ich mich entdecken, und der mir raten und helfen konnte. Ich war der Verzweiflung nahe, und suchte in lauter Zerstreungen selbige aufzuhalten und zu unterdrücken. Was Blindheit, was Raserei, ja Frevel war, kam mir als das einzige Rettungsmittel vor.« So geriet er in Schulden, schwere Sünden und schreckliche Gesellschaft. Er, dem die väterliche Autorität eine zu drückende Sklaverei gewesen, wurde der Sklave eines Menschen, der eine Aussatzbeule der Menschheit war. Bis in solche dunkle Tiefe war der Freie, Stolze herabgesunken. Er griff zu seinen Büchern, den Götzen seines Geistes. Doch sie waren ihm in der Größe seines Elends »leidige Tröster.«

Ganz bloß stand er jetzt da; der Schiffbruch war vollständig. Keine Rettung durch Selbsthilfe, keine Rettung durch Menschenarm. Das ist das Ende der Selbstentwicklung der von Gott losgelösten Menschennatur, auch wenn sie seltenen Reichtum des Geistes besitzt.

## II.

Aus den verschlingenden Wogen schrie der schiffbrüchige Mann zum Gott seiner Jugend. Hören wir Hamann in den »Gedanken über meinen Lebenslauf« selbst: »Unter dem Getümmel aller meiner Leidenschaften bat ich immer Gott um einen Freund, der mir einen Schlüssel zu meinem Herzen geben konnte.« Und Hamann fand diesen Freund. Er hatte sich manche Bücher angeschafft, welche er in der Zurückgezogenheit

eifrig studieren wollte. Aber die Stärke seines Kummers benahm ihm den Geschmack an ihnen. Unter seinen Büchern befand sich jedoch eins, von dem er bislang ein sehr gleichgiltiger Besitzer gewesen war. Dieses Buch schlich sich jetzt wie ein Freund in sein Herz, als er »die Leere und das Dunkle desselben am meisten fühlte.« Hamann griff zur Bibel. Er las sie jetzt mit neuen Augen. Ihm schien, wie er sich ausdrückt, als würde er eine Decke gewahr, die ihm dies Buch bei früherem Lesen verschlossen hatte. Er nahm sich vor, mit mehr Ordnung und Aufrichtigkeit dasselbe zu lesen. »Je weiter ich kam, je neuer wurde es mir, je göttlicher erfuhr ich den Inhalt und die Wirkung desselben.« In der Geschichte des jüdischen Volkes fand er, wie er sagt, seinen eigenen Lebenslauf. Das Geheimnis der göttlichen Liebe und die Macht des von ihr gewirkten Glaubens wurden ihm kund. Er fühlte sein Herz ruhiger, als es je gewesen, und seine Lippen strömten über von dem Preise der göttlichen Barmherzigkeit. Von dieser Stimmung getragen, verfaßte er seine »Gedanken über meinen Lebenslauf«, aus denen wir mehrere Stellen wörtlich angeführt. Hamanns Sinnesänderung war durchgreifend; er war ein neuer Mensch geworden.

Wie sein altes, so hat Hamann auch sein neues Leben mit kräftigen Strichen gezeichnet.

Absicht und Schicksal seiner »Autorschaft« hat Hamann selbst in der letzten seiner Schriften (Fliegender Brief an Niemand, den Kundbaren) so geschildert: »Jerusalem ist eines großen Königs Stadt. Diesem Könige, dessen Name wie sein Ruhm groß und unbekannt ist\*), ergoß sich der kleine Bach meiner Autorschaft, verachtet wie das Wasser zu Siloah, das stille geht.\*\*)«

Ausgangs- und Zielpunkt der Hamannschen Urheberschaft ist das einheitliche, ungeteilte Leben. Darum ließ er sich durch keine vereinzelte Kraft des Lebens befriedigen; darum war er jeder willkürlichen Trennung feind. »Was Gott zusammengefügt hat, kann keine Philosophie scheiden; ebensowenig vereinigen, was die Natur geschieden hat.« (H. an Jacobi; Gildemeister V, 496). Trefflich sagt Goethe in »Wahrheit und Dichtung«: »Das Prinzip, auf welches die sämtlichen Aeüßerungen Hamanns sich zurückführen lassen, ist dieses: Alles, was der Mensch zu leisten unternimmt, es werde nun durch Tat oder Wort oder sonst hervorgebracht, muß aus sämtlichen vereinigten Kräften entspringen; alles Vereinzelte ist verwerflich. Ein herrlicher Grundsatz! aber schwer zu befolgen.«

Aber auch das ganze Leben der Einzelperson bleibt stets nur ein Glied des allgemeinen Menschenlebens. Wer nach dem Leben sich sehnt, wird darum dem Gesamtleben der Menschheit sich eingliedern, um von ihm genährt zu werden. Deshalb achtet Hamann die Geschichte als Lehrerin und Erzieherin der Menschheit hoch. Aber selbst das Gesamtleben der Menschheit ist immer nur eine Aeüßerung des Lebens, keineswegs das Leben selbst. Daher trieb das Verlangen nach Leben Hamann über das Menschenleben hinaus, um das Urleben zu finden, welches wahrhaft dem Begriff Leben entspricht. Hatte ihn doch die Erfahrung überzeugt, daß das Menschenleben nicht den Inhalt des Lebens an und für sich bildet.

»Das Leben ist das Licht der Menschen. Nur durch Gemeinschaft am wahren Leben kann wahre Erkenntnis gewonnen werden.« Der trügerische Wahn, daß die durch Schulbegriffe gewonnene Meinung die rechte Erkenntnis der Dinge sei, ist der grundstürzende Irrtum der Zeit, und es tut not, daß dem faulen Baume der falschen Erkenntnis die Axt an die Wurzel gelegt werde.

Das System, in welchem die »falsche« Philosophie gipfelt, hat nach Hamann mit dem Satze: »Cogito, ergo sum« begonnen. Demgegenüber lautet Hamanns Forderung: »Nicht cogito, ergo sum, sondern umgekehrt sum, ergo cogito, oder noch hebräischer: Est, (Er, das absolute Urleben, ist) ergo cogito.« Muß man aus Cogito allein folgern das Sum? Dieser Cartesianismus ist von Spinoza und Wolf übergangen, und da liegt der Hase im Pfeffer. »Nur nicht über das Cogito das edle Sum vergessen!« »Denken

\*) Hiob 36 v. 26. \*\*) Jes. 8 v. 6.

Sie weniger und leben Sie mehr!« (III. 337.) »Das Herz schlägt früher, als unser Kopf denkt — ein guter Wille ist brauchbarer als eine noch so reine Vernunft.« (VII. 264). »Unsere Kinder sollen erst Christen, hernach schöne Geister, und wenn sie können, auch Philosophen werden; nicht umgekehrt, die Pferde hinterm Wagen angespannt!« (VII. 198).

Ein Hauptbestreben Hamanns war die Kürze. Er meint, eine heilige Sparsamkeit der Worte gebe mehrertheils eine günstige Vermutung für eine Barschaft der Gedanken und für einen verborgenen Schatz des Herzens ab, weil Reichtum und Verschwendung, Tiefsinn und Schwatzhaftigkeit schwerlich mit einander bestehen können. Dies hat Hamann denn auch vorzüglich in den Ruf des dunkelsten Schriftstellers gebracht, besonders bei solchen, welche die »deutliche Waschhaftigkeit eines Kräuterweibes« lieben.

Hamann selbst scherzt oft darüber, indem er seine Schriften von geringem Umfang mit den größeren Werken anderer Autoren vergleicht. Er schreibt an Kleuker in Osnabrück: »Geschämt habe ich mich auch, in petto einen westfälischen Schinken nach dem andern von Ihnen zu verzehren, ohngeachtet ich nichts als kleine Bratwürste dagegen werfen kann.«

Hamanns Sprache ist geheimnisvoll. Wie widerwärtig ihm selber die Einseitigkeit seiner Schreibart war, lesen wir in seinem Briefe an Jacobi: »Mein verfluchter Wurststil, der von obstipatio herkommt und von Lavaters *διὰ δόξα* ein Gegensatz ist, macht mir Ekel und Grauen. Die Folge dieses Mangels ist auf seine Wirksamkeit zurückgefallen.« Jacobi schreibt ihm nicht ohne Grund: »Davor war mir immer bange, daß Sie sich dem großen Publikum, welches die Berliner verführen, nicht verständlich machen, also nur für diejenigen geschrieben haben würden, welche die Berliner nicht verführen können.« —

Da die Bedeutung Hamanns als Theolog und Philosoph unserm Zweck zu fern liegt, so bescheiden wir uns, ihn lediglich als **Pädagogen** zu kennzeichnen.

Mit Erziehung hatte Hamann als Hauslehrer in Livland und Kurland angefangen. Obwohl die ersten pädagogischen Versuche nicht zu seiner eigenen Zufriedenheit ausfielen, so erwarb er sich dadurch doch die Liebe seiner Zöglinge. Seine Briefe an sie geben uns ein anziehendes Bild seiner Unterrichtsweise. Wie trefflich weiß er sie zur Selbsttätigkeit anzuregen und Lust zu den Unterrichtsgegenständen in ihnen zu erwecken! Die Sorge um die Erziehung und Ausbildung seiner Kinder bei seinem schweren Tagewerk verdient unsere innige Teilnahme. Zunächst bewegt ihn die Erziehung seines Sohnes Hans Michael in der Tiefe seiner Seele. Aber er schaut auch nach anderen Jünglingen aus, die er erziehen, wenigstens unterrichten kann, und nimmt daher in sein Haus Knaben auf, unterrichtet sie und macht in seinen Briefen eine Menge der feinsten Bemerkungen über Erziehung.

Auch die Erziehung seiner Töchter, besonders der ältesten, hat er fortwährend im Auge. Er wollte diese zur Erzieherin ihrer jüngeren Schwester heranbilden. So wie er bei seinem Sohne nicht, wie das gewöhnlich zu geschehen pflegt, mit dem Latein, sondern mit dem Griechischen den Anfang gemacht hatte, so ließ er seine Tochter, ebenfalls gegen die gewöhnliche Ordnung, zuerst im Italienischen unterrichten. In den Briefen, welche er an dieselbe richtet, vereinigt sich innige väterliche Liebe mit herzlichen Ermahnungen, zuweilen auch ernstlichen Rügen. »Lies nicht aus Vorwitz,« schreibt er ihr, »sondern mäßig, und frage den guten Hill, ehe du ein Buch nimmst, um Rat, oder den Professor Kraus. In dem besten Garten gibt es Nesseln, an denen man sich verbrennen kann. Gewöhne dich lieber, Bücher oft zu lesen, als an das leidige Naschen, auch deine eigenen Gedanken aufzusetzen, gute Stellen auszuziehen und in deine eigene Mundart zu übersetzen.«

Von Schulen und Erziehungsanstalten versprach sich Hamann nur dann Nutzen, wenn sie von echter Frömmigkeit getragen und beseelt sind. Er bemerkt, dem modernen Geiste schnurstracks entgegen: »Ohngeachtet nach dem Glaubensbekenntnis eurer antisalomonischen Schulmeister die Furcht des Herrn der Weisheit Ende ist, so bleibe es mein großer Gewinn, gottselig und genügsam zu sein!«

Treffliche Anregung bieten dem Religionslehrer Hamanns »Biblische Betrachtungen eines Christen.« Kern derselben ist folgende Stelle, welche Roth, der Herausgeber der Werke Hamanns, denselben vorangesetzt hat: »Jede biblische Geschichte ist eine Weissagung, die durch alle Jahrhunderte und in der Seele jedes Menschen erfüllt wird. Jede Geschichte trägt das Ebenbild des Menschen, einen Leib, der Erde und Asche und nichtig ist, den sinnlichen Buchstaben, aber auch eine Seele, den Hauch Gottes, das Leben und das Licht, das im Dunkeln scheint und von der Dunkelheit nicht begriffen werden kann.«

Hamann achtet die Geschichte als Lehrerin und Erzieherin der Menschheit hoch. Für ihn liegt die Grundidee aller wahren Geschichte unsers Geschlechts darin, daß unser Gesichtskreis zur Offenbarung unserer verlorenen und wieder erlangten Würde des göttlichen Ebenbildes erweitert werde. »Vom Himmel muß unsere Pädagogik anfangen, schreibt er an Herder, und nicht vom theatro anatomico und den Sektionen eines Kadavers.«

Hamann ist es bei seinen Kindern und Zöglingen an keinem unfreiwilligen Sklavendienst gelegen. Er schreibt an seinen Sohn, als dieser ihm Veranlassung zur Unzufriedenheit gegeben hatte: »Unter zwei Uebeln will ich lieber Euern Ungehorsam, als einen betrüglichen und knechtischen Augendienst. Wenn Ihr nicht Gott fürchtet, was liegt mir daran, von Euch verachtet und verlacht zu werden? Wenn Ihr ihn nicht liebt, so verlange ich nicht, Euer Oelgötze zu sein!«

Eine freie, naturgemäße Entwicklung lag ihm vor allem am Herzen, ohne jedoch die Kinder wiederum Sklaven der Natur werden zu lassen. So sehr er auch bemüht war, sie aus den Banden herkömmlichen Zwanges zu befreien, so abgeneigt war er, den edleren, zur Herrschaft bestimmten Teil ihres Wesens natürlicher Ungebundenheit zum Opfer zu bringen oder untertänig zu machen. Dies ist der Punkt, wodurch er sich wesentlich von Rousseau unterscheidet. »Den Wert einer Menschenseele,« schreibt er im 2. Hirtenbriefe, das Schuldrama betreffend, »deren Verlust oder Schaden nicht durch den Gewinn dieser ganzen Welt ersetzt werden kann: wie wenig kennt diesen Wert einer Menschenseele der Andrianthoglyph des Emil, blinder als jener Knabe des Propheten. (2. Kön. 6.) — Jede Schule ist ein Berg Gottes, wie Dothan, voll feuriger Rosse und Wagen um uns her. Lasset uns also die Augen auf tun und zusehen, daß wir nicht jemanden dieser Kleinen verachten; denn solcher ist das Himmelreich, und ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel.« — Um so höher wußte Hamann diesen Wert zu schätzen. »Blinde Heiden hatten vor Kindern Ehrerbietung, und ein getaufter Philosoph wird wissen, daß mehr dazu gehört, für Kinder zu schreiben, als ein Fontenellischer Witz und eine buhlerische Schreibart. Was schöne Geister versteinert und schönen Marmor begeistert, dadurch würde man an Kindern die Majestät ihrer Unschuld beleidigen.« Darum liebt er es, »von solchen Dingen zu plaudern, die Kinder und den gemeinen Mann angehen; denn der wahre Menschenfreund buhlt um die Stimme des Volks, und das Lob der Unmündigen ist die Stärke seines Nachruhms.«

Hamann war sowohl einer mechanischen, geisttötenden als auch einer spielend entnervenden Unterrichtsmethode abgeneigt. Es war damals bekanntlich die Zeit der pädagogischen Experimente. Man war zu der Einsicht gekommen, daß die bisherige Unterrichtsmethode vom Argen sei. »Der Unterricht in den Schulen scheint recht dazu ausgesonnen zu sein,« schreibt Hamann im 2. Hirtenbrief, »um das Lernen zu verekeln und zu vereiteln. Alle unsere Erkenntniskräfte hängen von der sinnlichen Aufmerksamkeit ab; diese beruht auf Lust des Gemüts an dem Gegenstande selbst.« »Ein Knabe, der alacritatem ingenii\*) bei einem Zeitvertreibe äußert, gewinnt immer mehr als ein anderer, dem über dem Cornelius Nepos Hören und Sehen vergeht, der sich stumpf memoriert und schläfrig exponiert.« Aber der Wunsch, bei den Kindern Lust zum Unterricht zu erwecken, drohte eine Methode ins Leben zu rufen, welche in den Kindern einen Widerwillen gegen jede Anstrengung und Mühe nährte, indem sie alle Arbeit in Spielerei verwandelte. Daß Hamann von solchem Abwege weit entfernt war, beweist folgendes Schreiben an seinen Bruder: »Wenn wir einen Schüler fragen möchten: Welches

\*) Lebhaftigkeit des Geistes. D. V.

Buch gefällt dir besser? so würde er sich unstreitig für dasjenige erklären, das ihm am leichtesten wäre. Denn alle Schüler haben Lust zu lernen und Bequemlichkeit, mit leichter Mühe zu lernen. Diese Denkart schickt sich für keinen Lehrer, der seine Gymnasiasten abhärten will und daher selbst die Schwierigkeit nicht achten muß. Wenn Lehren aber in nichts anderm besteht, als daß ich ein Pensum meinem Untergebenen aufgabe, das er ohne meine Mühe sich einprägen muß, so ist Müller und Gottsched ein vortrefflich Muster, das Lehrern und Schülern nicht sauer wird. Ein Geripp muß trocken und dem Gesicht unangenehm sein, von Adern, Sehnen und Fleisch entblößt, widrigenfalls ist es ein Aas. Diese dürren Knochen muß eben der Geist des Lehrers bekleiden und beseelen. Das ist viva vox im Unterricht, eine Tochter einer lebendigen Erkenntnis, und nicht wie vox humana eine Orgelpfeife. Gründliche Einsichten sind nicht leicht; sie müssen gegraben und geschöpft werden.«

Im Hinblick auf seinen alten Freund Hennings, welcher die damals zur Mode gewordene Pädagogik trieb, bemerkt Hamann: »Erziehung ist das Steckenpferd meines Freundes, der zu seinem Glück vielleicht keine Leibserben hat.« »Je größer die Liebe eines Vaters,« schreibt er an Reichardt, »desto tödlicher sind seine Sorgen und desto höllischer sein Schmerz. Je edler die Gaben unsrer Kinder, desto mehr die Gefahr ihrer Ausartung und Verführung in einer Welt, die im Argen liegt, und kein Feind ist so gefährlich als unsere in mehr als einem Verstande blinde Zärtlichkeit und eitle Selbstliebe, sie als unsere eigenen Geschöpfe zu behandeln, und die törichte Beflissenheit, ich weiß nicht, was für ein Ideal unseres Bildes und Namens ihnen einzuprägen.« — »Wahr,« schreibt er an Jacobi, »Kinder sind eine Gabe des Herrn. Das Eigentumsrecht und der usus fructus\*) gehen auf Rechnung des Gebers, der für jede stehen muß und sorgen wird. Selbst auf den schlimmsten Fall muß man von sich und seinen Kindern wie jener Held\*\*) denken: nisi periissem, periissem! Nisi periissent, periissent. Er ist Vater und Pädagog rechter Art, dessen Methode und Wege unsern eigennütigen, eingeschränkten und selbstsüchtigen Plänen überlegen sind, und damit wollen wir uns als treue Gesellen nach Christenbrauch (Phil. 4,3) untereinander trösten, Ehre und Freude von unsern Kindern erwarten, sie als die Hoffnung und Krone unsers Daseins ansehen und ertragen im Schweiße unseres Angesichts unter Dornen.«

Hamann hatte von dem Beruf des Lehrers einen sehr hohen Begriff und stellte darnach seine Forderungen an denselben, die er selbst gewissenhaft zu erfüllen suchte. Von London zurückgekehrt, unterrichtete er ein kleines Mädchen, die Tochter seines Freundes Christoph Behrens, im Lesen. »Wollen Sie mir glauben,« schreibt er an den Rektor Lindner zu Riga, »daß ich ganze halbe Stunden herumgehe, um mich zu den Lektionen, welche die möglichst leichtesten sind, vorzubereiten und nachzubereiten, daß ich so sage?« An Herder schreibt er: »Der Weg eines exemplarischen Schulmannes ist schmal.«

»Ein rechtschaffener Lehrer muß bei Gott und sich selbst in die Schule gehen, wenn er die Weisheit seines Amtes ausüben will; er muß ihm nachahmen, so wie er sich in der Natur und in der heiligen Schrift offenbart und vermöge beider in gleicher Art in unserer Seele. Der allmächtige Gott, dem nichts kostet, dem nichts zu teuer für den Menschen gewesen, ist das sparsamste und langsamste Wesen. Das Gesetz seiner Wirtschaftlichkeit von Zeit, womit er in Geduld die Früchte abwartet, sollte unsere Richtschnur sein. Es ist nichts daran gelegen, was, noch wieviel Kinder und wir Menschen überhaupt wissen; aber alles, wie?«

Die Eilfertigkeit und Treiberei in der Erziehung verabscheute er. »Ein guter Baumeister,« schreibt er an Lindner, »arbeitet in die Erde, ehe das geringste über derselben ins Auge fällt. Je geschwinder man mit dem letzten zur Schau eilt, desto weniger taugt der Grund.«

Hamann, der tiefe Denker, sah nach der Kindlichkeit, welche er selbst hatte, sehr wohl ein, daß, wer auf Kinder wirken will, selbst ein kindliches Gemüt haben und mit Kindern kindlich umgehen müsse. Er fordert von dem Lehrer entschiedene Selbstverleugnung und ein Vergessen seiner Ueberlegenheit.

\*) Die Nutznießung. D. V. \*\*) Themistokles.

An einen Lehrer, welcher eine Physik für Kinder verfassen wollte, schreibt Hamann: »Sie sind in Wahrheit ein Meister in Israel, wenn Sie es für eine Kleinigkeit halten, sich in ein Kind zu verwandeln trotz Ihrer Gelehrsamkeit! Oder trauen Sie Kindern mehr zu, unterdessen Ihre erwachsenen Zuhörer Mühe haben, es in der Geduld und Geschwindigkeit des Denkens mit Ihnen auszuhalten? — Sich ein Lob aus dem Munde der Kinder und Säuglinge zu bereiten! — an diesem Ehrgeiz und Geschmack Teil zu nehmen, ist kein gemeines Geschäft, das man nicht mit dem Raube bunter Federn, sondern mit einer freiwilligen Entäußerung aller Ueberlegenheit an Alter und Weisheit und mit einer Verleugnung aller Eitelkeit darauf, anfangen muß. Ein philosophisches Buch für Kinder würde daher so einfältig, töricht und abgeschmackt aussehen müssen, als ein göttliches Buch für Menschen geschrieben. Nun prüfen Sie sich, ob Sie so viel Herz haben, der Verfasser einer einfältigen, törichten und abgeschmackten Naturlehre zu sein! Haben Sie Herz, so sind Sie auch ein Philosoph für Kinder.«

»Das größte Gesetz der Methode für Kinder,« schreibt er an Kant, »besteht darin, sich zu ihrer Schwäche herunterzulassen, ihr Diener zu werden, wenn man ihr Meister sein will; ihnen zu folgen, wenn man sie regieren will; ihre Sprache und Seele zu erlernen, wenn wir sie bewegen wollen, die unsrige nachzuahmen. Dieser praktische Grundsatz ist aber weder möglich zu verstehen, noch in der Tat zu erfüllen, wenn man nicht, wie man im gemeinen Leben sagt, einen Narren an Kindern gefressen hat und sie liebt, ohne recht zu wissen, warum.«

»Wer von Kindern nicht lernen will,« schreibt er seinem Bruder, »der handelt dumm und ungerecht gegen sie, wenn er verlangt, daß sie von ihm lernen sollen. Kannst Du sie durch Dein Wissen nicht aufblähen, desto mehr Glück für sie und Dich, wenn sie durch Deine Liebe erbaut werden.«

Für einen großen Fehler hielt es Hamann, wenn das Urteil bei den Kindern nicht ausgebildet wird, wenn sie ohne Aufmerksamkeit und Verstand fertig gemacht werden. Er fährt fort: »Es ist ebenso, wie in der Musik, wo die Finger nicht allein, sondern hauptsächlich die Ohren und das Gehör unterrichtet und geübt werden müssen. Wer noch so geschwind und richtig ohne Gefühl der Harmonie ein Stück oder hundert gelernt hat, spielt wie ein Tanzbär in Vergleichung des elendesten Geigers, der seine eigenen Grillen auszudrücken weiß.«

Das ganze Erziehungswesen schien Hamann von der größten Wichtigkeit auch für das Staatsleben. Daher schreibt er im zweiten Hirtenbriefe: »Jedem Vater des Vaterlandes und jedem Mitbürger sollte die Erziehung am Herzen liegen, weil der Same des Fluchs und Unkrauts, welches sowohl das gemeine als Hauswesen unterdrückt, meist in Schulen ausgesät und angebaut wird. Nicht nur der üppige Mammons- und sklavische Waffendienst, ihr künstlicher Fleiß und Adel, sondern auch die Chimäre der schönen Natur, des guten Geschmacks und der gesunden Vernunft haben Vorurteile eingeführt, welche die Lebensgeister des menschlichen Geschlechts teils erschöpfen, teils in der Geburt ersticken.«

### III.

Wenden wir uns nun wieder zu Hamanns Lebenslauf! Nach dem Wendepunkt in London war für Hamann von besonderer Bedeutung sein vierjähriger Aufenthalt in seines Vaters Hause. Hier war er mehrere Jahre teilweise mit der Pflege seines schwachen Vaters beschäftigt, teilweise aber mit der eifrigsten Lektüre der verschiedensten Bücher. Durch ununterbrochenes Studium legte er den Grund zu seiner großen Gelehrsamkeit. Nach einigen vorübergehenden Stellungen nahm er später das Amt eines Packhofverwalters in seiner Vaterstadt an; dasselbe brachte nicht mehr als 300 Thlr. Gehalt und freie Wohnung ein. Hamann meint, dies sei das einzige Amt, welches für ihn passe, mehr begehre er nicht; es solle der letzte Hafen seines Lebens sein und seine letzte zeitliche Bestimmung. Um diese Zeit ging er seine »Gewissensehe« ein.

Werfen wir einen Blick auf sein Hauswesen, so müssen wir sagen: Hamann hat immer im Elend gesessen. Seine hervortretende Not war der Geldmangel, da er, wie er selbst klagte, mit Geld umzugehen garnicht verstand. Allmählich gestaltete sich

seine äußere Lage immer unhaltbarer. Seine Not war so groß, daß er für seinen Sohn nicht einmal das Kollegengeld und für die Nähstunden seiner Töchter nur mit Mühe 3 Thlr. aufbringen konnte. Plötzlich wurde er durch die Hilfe des jungen Gutsbesitzers Franz Buchholtz auf Wellbergen bei Münster aus aller Not gerissen. Ergriffen von Hamanns Schriften, bot Buchholtz voll Dankbarkeit sich ihm in einem Briefe als Sohn an und befreite ihn durch ein sehr bedeutendes Geldgeschenk aus aller Not, besonders von der Sorge für die Zukunft seiner Kinder. Auf dessen Einladung trat Hamann 1787 mit seinem Sohne Michael seine Reise nach Westfalen an, welche ihm zugleich die Reise in die himmlische Heimat zu werden von Gott beschieden war.

Nachdem der Düsseldorfer und Münstersche Freundeskreis seine letzten Tage verklärt hatte, starb Hamann in Münster am 21. Juni 1788, dem Jahrestage seiner Abreise von Königsberg, und fand seine Grabstätte im Garten der Fürstin Gallitzin. Herder sprach seine Trauer über den großen Verlust aufs innigste aus; seine Worte sind ein ehrenvolles Zeugnis für den Hingeschiedenen und den ihn überlebenden Freund. Sie lauten: »Hamann ist tot — einer meiner ältesten Freunde; ich, den er selbst oft le Doyen de mes amis nannte, den seine Reise nach Deutschland ursprünglich zum Zweck hatte, mein Gevatter und langgeprüfter Freund — er stirbt, und ich habe ihn nicht gesehen. O ich kenne ihn, wie ihn keiner kannte, und ehre seine Asche wie eines Propheten.«

In Anbetracht des Menschen wie des Gotteszeugen war es, daß ein Freund ihm diese ideale Grabschrift widmete, mit der wir schließen mögen:

Friede ob deinem Staub, du einsame Lilie im Tale;  
Engel Gottes, bedeckt sanft mit den Flügeln ihr Grab!

Sie, die süßen Geruch der Erkenntnis einsam verhauchte,  
Schlummert und harret getrost, bis sie im Frühling ersteht.

---

## B. Schulnachrichten.

### 1. Allgemeine Lehrverfassung.

Verteilung der Lehrgegenstände auf die einzelnen Klassen.

No.	Lehrgegenstand	Lehrerinnen-Seminar			Klassen											Stunden- zahl			
		A	B	C	IA	IB	II	IIIa	IIIb	IV	V	VIa	VIb	VII	VIII		IX		
1	Pädagogik . . . . .	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6
2	Lehrübungen . . . . .	6*)	6*)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12
3	Religion . . . . .	3	3	3	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	40
4	Deutsch . . . . .	3	3	3	4	4	4	4	4	5	5	5	5	8	9	10	—	—	76
5	Französisch . . . . .	3	3	4	3	4	4	4	4	5	5	5	5	—	—	—	—	—	49
6	Englisch . . . . .	3	3	4	3	4	4	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	29
7	Rechnen, Raumlehre . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	37
8	Geschichte . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	20
9	Erdkunde . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	26
10	Naturwissensch. { a) Naturlehre . b) Naturgesch. .	1	1	1	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
		1	1	1	—	—	—	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	15
11	Zeichnen . . . . .	1	1	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	18
12	Schreiben . . . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	10
13	Handarbeiten . . . . .	—	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	22
14	Singen, Violine . . . . .	2	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—
15	Turnen . . . . .	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	30 (25) 27
Sa.		32 (26)	33 (27)	31	28 **)	30	30	30	30	30	30	28	28	22	20	18	—	—	426

\*) Die praktischen Unterrichtsübungen an der höheren Mädchenschule leitete der Direktor als Lehrer der Pädagogik. Die Einführung der Seminaristinnen in die Lehrpraxis der Unter- und Mittelstufe erfolgte durch den Seminarlehrer Hrn. Krüger, den ord. Lehrer Hrn. Barz und durch die ord. Lehrerinnen Fr. Mittmann, Fr. Lipski und Fr. Günther.

\*\*) Um den Schülerinnen der Klasse IA Zeit und Gelegenheit zu geben, sich in ihrem letzten Schuljahre neben der Schularbeit auch den häuslichen Beschäftigungen zu widmen, kann die Zahl der obligaten Unterrichtsstunden auf wöchentlich 19 herabgesetzt werden. Hier bedarf es eines ärztlichen Zeugnisses zur Dispensation von einzelnen Fächern nicht.



### III. Die Höhere Mädchenschule.

#### 1. Charakter der Anstalt.

Die höhere Mädchenschule in Kolberg, 1818 gegründet, ist städtischen Patronats; städtisches Verwaltungsorgan ist der Vorstand. Die staatliche Aufsicht führt das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium in Stettin.

Die höhere Mädchenschule hat einen zehnjährigen Lehrgang in 10 gesonderten Klassen (IX—I A). Sämtliche Lehrgegenstände sind allgemein verbindlich.

Das Lehrerkollegium besteht aus den im Lehrstunden-Verteilungsplan angegebenen Personen.

#### 2. Zur Orientierung.

Die ersten drei Schuljahre (Kl. IX, VIII, VII) sind den grundlegenden Fächern gewidmet, bei welchen ausschließlich die deutsche Sprache in Anwendung kommt. In Kl. VII fängt der Unterricht in der Erdkunde, wie in den Handarbeiten an. In die Mittelklassen VI, V, IV fällt der Beginn der fremdsprachlichen Unterweisung; im 4. Schuljahre (Kl. VI) tritt neben Französisch Naturgeschichte in den Lehrplan ein. Demnach sollten Schülerinnen, die, ohne das Erlernen des Französischen angefangen zu haben, in unsere Anstalt übergehen, spätestens mit vollendetem 9. Lebensjahre sich bei uns aufnehmen lassen. Der Unterricht in Geschichte und Zeichnen beginnt mit dem 5. Schuljahre (Kl. V). Im 7. Schuljahre (Kl. III) nimmt der Unterricht in der zweiten fremden Sprache (Englisch) seinen Anfang. Wenn also Schülerinnen, welche das Englische noch nicht betrieben haben, bei uns eintreten wollen, so müßten sie sich mit dem 12. Jahre zur Aufnahme in unsere 3. Klasse melden. — Mit dem 7. Schuljahre (Kl. III) und dem 13. Lebensjahre der Schülerinnen beginnt diejenige Schularbeit, welche der höheren Mädchenschule das ihr eigentümliche Gepräge verleiht. Als neue Disciplinen treten in Kl. III die deutsche Literatur, in Kl. II die Physik und Chemie, in Kl. I französische und englische Literatur und Kunstgeschichte (I A) hinzu. Die vier letzten Schuljahre (Kl. III, II, I B, I A) bilden ein geschlossenes Ganzes, in welchem das bisher Gelehrte teils erweitert, teils vertieft wird. Die Verteilung und der innige Zusammenhang des Lehrstoffes der 4 letzten Schuljahre ist derart, dass keine der Klassen III, II und I B auf einem Gebiete den Kreis des Wissenswerten abschließt. Das geschieht vielmehr erst in Kl. I A. Insbesondere bietet erst die Kl. I A in allen ethischen Fächern die Behandlung derjenigen Erscheinungen, welche der Gegenwart am nächsten liegen, und deren Bekanntschaft daher für das heranwachsende Geschlecht besonders wichtig erscheint. Hieraus geht hervor, daß lediglich der zehnjährige Kursus einen befriedigenden Abschluß für die Ausbildung der heranwachsenden Töchter gewährt. Haben diese die Klasse I A absolviert, so bedürfen sie eines sog. »wissenschaftlichen« Pensionats nicht mehr; auch dürften sie dann wohl befähigt sein, die Aufnahmeprüfung für das Lehrerinnenseminar zu bestehen.

Der Lehrplan der höheren Mädchenschule ist Ostern 1901 im zweiten Jahresbericht abgedruckt worden. Es seien hier nur Aufsätze und Compositions mitgeteilt:

#### 3. Die Themata der im vergangenen Schuljahre bearbeiteten Aufsätze und Compositions.

##### a) Deutsche Aufsätze:

Klasse II: 1. Die olympischen Festspiele. 2. Die Macht der Eumeniden. 3. Einladung zur Enthüllungsfest des Nettelbeck-Denkmal. Briefform (Klassenarbeit). 4. Welchen Einfluß haben die Irrfahrten des Odysseus auf die weitere Entwicklung der Odyssee? 5. Die Wirkungen des galvanischen Stromes. (Klassenarbeit.) 6. Gertrud, die Frau des Stauffacher. Eine Charakteristik. 7. Jugenderinnerung des Dichters Adalbert von Chamisso. Erzählung nach dem Gedichte »Schloß Boncourt« (Klassenarbeit). 8. Die Urgeschichte der Schweizer. Nach dem Bericht der Rütlicene. 9. Die Entstehung der Jahreszeiten. 10. Klassenarbeit.

Klasse I B: 1. Uhlands Balladen »Das Singetal« und »Des Sängers Fluch«. 2. Inhalt und Bedeutung des 1. Gesanges von Goethes »Hermann und Dorothea«. 3. Der Erbkönig (Klassenaufsatz). 4. Goethes Gedicht »Der treue Eckart« und seine Quelle. 5. und 6. Die Beschreibung eines Glockengusses nach Schillers »Lied von der Glocke«. 7. Napoleons Zug nach Rußland (Klassenaufsatz). 8. Uebersetzung aus dem Englischen. Brief. 9. Die Exposition in Schillers »Maria Stuart«. 10. Blumen und Insekten (Klassenaufsatz).

Klasse I A: 1. Wie ich den Winter verlebt habe. Briefform. 2. Der Rekrut in »Wallensteins Lager« (Klassenaufsatz). 3. Mahnruf der Vögel im Frühling. Briefform. 4. Meine diesjährigen Ferienpläne, und was daraus geworden ist. Briefform. 5. Die Rose in der Dichtung (Klassenarbeit). 6. Wodurch wird Wallenstein zu rascher Tat gedrängt? (Wallensteins Tod.) 7. »Herbstblätter«. Zwei Gedichte von Viktor Hugo. Briefform. 8. Schillers »Wallenstein« und Shakespeares »Macbeth«. Eine Vergleichung. 9. Riccaut de la Marlinière und Major von Tellheim. Klassenaufsatz.

**b) Compositions françaises:**

Klasse II: 1. Lettre d'invitation. 2. Le premier plan du tableau »le printemps«. 3. Le chêne. 4. La laitière et le pot au lait. 5. Lettre à une maîtresse de musique. 6. En hiver. 7. Souhais d'anniversaire (Lettre). 8. Réponse (Lettre).

Klasse I B: 1. Lettre pour louer un appartement. 2. Description d'une maison de campagne d'après le tableau »le printemps«. 3. Chaperon Rouge. 4. »Beauté, Bonté« d'après Gabriel Monacon. 5. Lettre à une amie. 6. Les tragédies bibliques de Racine. 7. Lettre d'invitation. 8. Réponse (Lettre).

Klasse I A: 1. François Coppée. 2. A un frère (Lettre). 3. A une amie (Lettre). 4. Un morceau de pain par Coppée. (Résumé.) 5. Comment on fait le pain. 6. Remercement pour un cadeau (Lettre). 7. Souhais pour la nouvelle année (Lettre). 8. Après la bataille.

**c) English Compositions:**

Klasse II: 1. Flowers and Birds in the Cornfield (Description of a Picture). 2. The Village. (After Hölzel's Picture »Summer«.) 3. Excelsior. 4. Our English Lessons (A Letter). 5. Our German Christmas-Tree (A Letter). 6. Invitation to a Friend (A Letter). 7. The Dinner-Table (A Letter). 8. A School-Room in the Olden Time.

Klasse I B: 1. Scenery of Hölzel's Picture »Spring«. 2. Charles Dickens. 3. A Birthday-Letter. 4. Thanks to a Friend (A Letter). 5. The Fir-Tree (A Letter). 6. The American Indians. 7. Invitation to a Friend (A Letter). 8. Contents of »Little Lord Fauntleroy«.

Klasse I A: 1. Request of some Money to Buy Books (Letter). 2. The Conversion of the Anglo-Saxons to Christianity. 3. The Origin of Thanksgiving in North America. 4. Description of a Blouse (Letter). 5. The English Theatre in Shakespeare's Time. 6. The Dressing of a Doll (Letter). 7. Our School-Festival (Letter). 8. Summary of Macbeth, Act II.

**4. In Betreff der Schulordnung ist u. a. festgesetzt worden:**

Bei der Anmeldung von Schülerinnen sind einzureichen: 1. der standesamtliche Geburtsschein, 2. für getaufte Schülerinnen der Taufschein, 3. der Impfschein oder, wenn die Angemeldete bereits das zwölfte Lebensjahr vollendet hat, der Wiederimpfschein, 4. ein Abgangszeugnis von der etwa bereits besuchten Schule oder, wenn die Schülerin anderweitig vorbereitet ist, ein Zeugnis über Betragen und Vorbildung.

Der Regel nach geschieht der Abgang von der Schule wegen der jährigen Kurse zu Ostern, ausnahmsweise zu anderer Zeit, und ist jedesmal dem Direktor vorher anzuzeigen. Erfolgt der Austritt während des Schuljahres ohne einen ausreichenden gesetzlichen Grund, so muß das Schulgeld bis zum Ende des laufenden Vierteljahres entrichtet werden. Vollendung des 14. Lebensjahres allein ist kein Grund zum sofortigen Verlassen der Schule.

Das Schulgeld ist in vierteljährlichen Raten im voraus an die Stadt-Haupt-Kasse zu entrichten. Außerdem hat jede Schülerin eine einmalige Aufnahmegebühr von 1 Mark für die Lehrerwitwen-Kasse und von der 5. Klasse ab einen Beitrag von 0,50 Mark zur Bibliothek zu zahlen; für ein verlangtes und erteiltes Abgangszeugnis fließt die Gebühr von 1,50 Mark ebenfalls der Lehrerwitwenkasse zu.

Wird eine Schülerin durch Krankheit oder plötzlichen Notfall am Schulbesuch verhindert, so ist der Schule spätestens am zweiten Tage der Schulversäumnis davon schriftlich Nachricht zu geben. Bei ihrem Wiedereintritt hat die Schülerin, wenn die Versäumnis länger als einen Tag gedauert hat, eine Bescheinigung ihrer Eltern bzw. des Stellvertreters derselben oder des Pensionshalters über die Ursache und Dauer der Versäumnis beizubringen, in besonderen Fällen auf Erfordern des Direktors auch ein ärztliches Zeugnis.

Zu jeder anderen Schulversäumnis bedarf es einesurlaubes, der bis zur Dauer eines Tages beim Klassenlehrer (bei der Klassenlehrerin), für längere Zeit und für jede Versäumnis, die unmittelbar vor und nach den Ferien eintreten soll, beim Direktor so zeitig nachzusuchen ist, daß auch einer Ablehnung des Gesuches noch Folge gegeben werden kann.

**Früheres Abreisen vor den Ferien oder längeres Ausbleiben** kann nur aus triftigen Gründen und auf ärztliche Zeugnisse hin gestattet werden. Um die Uebertragung ansteckender Krankheiten (wie Cholera, Ruhr, Masern, Röteln, Scharlach, Diphtherie, Blattern, Flecktyphus, Rückfallfieber, Kopfgnickkrampf, Lepra) durch die Schule zu verhüten, sind vom Schulbesuch ausgeschlossen: 1. Schülerinnen, die selbst an einer der genannten Krankheiten leiden; 2. gesunde Schülerinnen aus einer Haushaltung, in der ein Fall der genannten Krankheiten vorliegt, es sei denn ärztlich bescheinigt, daß diese Schülerinnen durch ausreichende Absonderung vor der Gefahr der Ansteckung geschützt sind.

In beiden Fällen ist der Ausbruch der Krankheit, für deren Benennung der Arzt maßgebend ist, dem Direktor sofort anzuzeigen.

Schülerinnen, welche nach 1 oder 2 vom Schulbesuch ausgeschlossen waren, dürfen zu ihm erst dann wieder zugelassen werden, wenn sie eine ärztliche Bescheinigung darüber beibringen, daß die Gefahr der Ansteckung beseitigt ist. Vor dem Wiedereintritt in den Unterricht sind die Kleider, Bücher etc. solcher Schülerinnen in dem vom Arzt für erforderlich erachteten Umfange zu untersuchen.

Eine vom Keuchhusten befallene Schülerin bleibt vom Schulbesuch ausgeschlossen, solange sich das Leiden krampfhaft geltend macht.

An den für ihre Klasse verbindlichen Unterrichtsgegenständen ist jede Schülerin teilzunehmen verpflichtet.

Befreiung vom technischen Unterricht erfolgt, soweit es sich nicht um einzelne Stunden oder um ein augenscheinliches Gebrechen handelt, nur auf Grund eines schriftlichen Antrages des Vaters\*) oder seines Stellvertreters und eines ärztlichen Zeugnisses, welches unter Berufung auf eigene Wahrnehmung das behindernde Leiden sowie die zunächst absehbare Zeit der Behinderung bestimmt bezeichnet und ausdrücklich angibt, ob die Befreiung auf alle Uebungen oder nur auf einen bestimmten Teil derselben zu erstrecken ist, und zwar in der Regel nur für höchstens je ein Halbjahr.

Selbstverständlich ist, daß, wenn ein bestimmtes Organ leidet, der Arzt auch Befreiung von den Stunden fordern kann, in denen dieses Organ besonders in Anspruch genommen wird, aber ebenso selbstverständlich ist auch, daß, wenn es sich um Entlastung wegen allgemeiner Körperschwäche handelt, nur die Schule von sich aus die Stunden bestimmt, welche die Schülerin am ersten entbehren kann.

Alle Gebote der Religion und der Sittlichkeit, des Anstandes und der guten deutschen Sitte haben für die Schülerinnen uneingeschränkte Geltung.

Verboten ist: a) die Teilnahme an öffentlichen Bällen, b) der Besuch von Theatern, öffentlichen Konzerten und Konditoreien ohne die Begleitung der Eltern oder ihrer Stellvertreter, c) der Verkauf in Basaren seitens der Schülerinnen, d) die Benutzung von Bibliotheken, e) der Eintritt in öffentliche Vereine. Zur Mitwirkung von Vereinsaufführungen ist die Genehmigung des Direktors erforderlich.

Die Schule erwartet, daß namentlich die Schülerinnen der oberen Klassen zum Besuche des öffentlichen Gottesdienstes angehalten werden.

Allen Lehrern und Lehrerinnen der Anstalt sind die Schülerinnen Gehorsam und Ehrerbietung schuldig. In ihrem Verkehr untereinander wird von ihnen ein friedfertiges Benehmen erwartet.

Insbesondere ist auf Ordnung und Sauberkeit im Schulgebäude selbst wie auf dem Schulhofe zu achten.

Papier und Speisereste sind stets in die zu diesem Zwecke aufgestellten Kästen zu werfen.

Während der Unterrichtsstunden hat im Schulgebäude völlige Ruhe zu herrschen. Die Pausen zwischen den Stunden sind bei gutem Wetter auf dem Schulhofe, bei ungünstigem Wetter in ruhigem Umherwandeln auf den Korridoren des Schulgebäudes zu verbringen.

In ihrer äußeren Erscheinung haben die Schülerinnen alles Auffällige zu vermeiden.

Nachtrag zur Schulordnung: Da Interessenten ohne Erlaubnis dem Schulunterrichte beigewohnt und dadurch Störung hervorgerufen haben, so wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Angehörigen der Schülerinnen zum Betreten der Klassenräume, des Gesangs-, Turn- und Zeichensaals nicht befugt sind.

#### 5. Aus dem Orts-Statut vom 9. Juli 1902 betr. die Erhebung des Schulgeldes für den Besuch der städtischen höheren Mädchenschule.

§ 2. Es beträgt für jede einheimische Schülerin jährlich a) für die Klassen I und II je 100 Mk., b) für die Klassen III und IV je 90 Mk., c) für die Klassen V und VI je 80 Mk., d) für die Klassen VII, VIII und IX je 60 Mk.

§ 3. Jede auswärtige Schülerin, d. h. solche, deren Eltern nicht in Kolberg wohnen, hat 20 Mk. Schulgeld jährlich mehr als die Einheimischen zu zahlen.

§ 4. Das Schulgeld ist ebenso wie die Gemeinde-Einkommensteuer vierteljährlich bis zur Mitte des zweiten Monats im Vierteljahr für das ganze Vierteljahr an die Stadt-Hauptkasse zu zahlen.

§ 5. Wenn aus einer und derselben Familie drei Kinder zugleich die höhere Mädchenschule oder die Knaben-Oberschule besuchen, so bleibt das Schulgeld für das jüngste der 3 Kinder außer Ansatz.

Besuchen mehr als 3 Kinder einer und derselben Familie gleichzeitig die höhere Mädchenschule oder Knaben-Oberschule, so bleibt das Schulgeld für das dritte Kind — nach den Klassen von oben gezählt — ebenfalls außer Ansatz, für jedes folgende Kind ist jedoch die Hälfte des Schulgeldes zu entrichten.

#### IV. Das Städtische Lehrerinnen-Seminar.

1. Seit Ostern 1872 ist mit der Höheren Mädchenschule ein Lehrerinnen-Seminar verbunden. Es hat die Aufgabe, seine Zöglinge auf die Prüfung von Lehrerinnen an höheren und mittleren Mädchenschulen vorzubereiten (Prüfungsordnungen vom 24. 4. 1874 und 31. 5. 1894). Es enthält 3 Jahreskurse (C, B, A) in 3 räumlich getrennten Klassen. Dem Jahrgange C fällt vor allem die Aneignung des in der Prüfungsordnung geforderten Lehrstoffs zu; die Jahrgänge A und B sollen besonders mit der Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer und der Unterrichtspraxis planmässig bekannt gemacht werden.

\*) Gesuche um Befreiung können vom Direktor nur berücksichtigt werden, wenn sie, wie bei den Gymnasien, auf Formularen erfolgen, welche die Schule unentgeltlich zu Verfügung stellt.

2. Alle Lehrgegenstände sind obligatorisch.

3. Das Schulgeld beträgt jährlich 140 Mk.; dasselbe ist vierteljährlich bis zur Mitte des zweiten Monats im Vierteljahr an die Stadt-Hauptkasse zu entrichten. Auswärtige zahlen jährlich 20 Mk. mehr. Bei der Aufnahme ist 1 Mk. Gebühr für die Lehrer-Witwenkasse zu entrichten.

4. Die Seminaristinnen unterwerfen sich der Schulordnung. Es wird erwartet, dass sie durch ihre Gesamthaltung, durch Fleiss, Strebbarkeit und musterhaftes Betragen den übrigen Schülerinnen **mit gutem Beispiel vorangehen**; auch sollen sie auf Weisung des Direktors in den Angelegenheiten der Schule hilfreiche Hand bieten und in allem das Interesse der Schule fördern helfen.

5. Die Prüfung der Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen an der hiesigen Anstalt wurde vom 13.—15. Mai unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrats Hrn. Bethe abgehalten. Der Religionsprüfung wohnte auch noch der General-superintendent der Provinz Pommern Hr. D. Poetter aus Stettin bei. Außer dem Hrn. Kommissar des Königl. Prov.-Schul-Kollegiums als Vorsitzenden bestand die Prüfungskommission aus dem Regierungs- und Schulrat Hrn. Trieschmann aus Köslin, dem Direktor der Anstalt, dem Oberlehrer Hrn. Tredup und dem ord. Lehrer Hrn. Barz, ferner aus den Oberlehrerinnen Frl. v. Domarus und Frl. Liebnitz. Bereits am 12. Mai waren die schriftlichen Arbeiten angefertigt worden, für welche das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium die Themata gestellt hatte: Deutscher Aufsatz (»Die dramatische Gestaltung des Stoffes in Schillers Jungfrau von Orleans«), Lösung einiger Aufgaben aus der Größenlehre, je eine Uebersetzung aus dem Deutschen ins Französische und ins Englische. Den Nachweis ihrer praktischen Ausbildung lieferte jede Examinandin am 13. Mai vormittags in einer besonderen Probelektion im Beisein der Prüfungskommission.

Unsere 8 Seminaristinnen, welche sich der Prüfung am hiesigen Platze unterzogen, bestanden das Examen und erwarben das nachgesuchte Zeugnis für mittlere und höhere Mädchenschulen. Es waren:

1. Frl. Luise Döbbelin, Tochter eines in Berlin verstorbenen Kaufmanns;
2. Frl. Elisabeth Eberlein, Tochter des Lehrers Hrn. Eberlein in Kolberg;
3. Frl. Luise Friedrich, Tochter eines in Schleswig verstorbenen Gendarmen;
4. Frl. Maria Grochowski, Tochter des Kaufmanns Hrn. Grochowski in Thorn;
5. Frl. Eva Kaiser, Tochter des Pastors Hrn. Kaiser in Jamund (Kr. Köslin);
6. Frl. Agnes Schindler, Tochter eines in Kolberg verstorbenen Rechnungsrats;
7. Frl. Erna Wenzel, Tochter des Mühlenbes. Hrn. Wenzel in Seemühl (Kr. Schlochau);
8. Frl. Klara Becker, Tochter des Gymnasialdirektors Hrn. Dr. Becker in Kolberg.

(Ergänzungsprüfung in der französischen und englischen Sprache.)

Außerdem bestand unsere Abiturientin Frl. Klara Müller vom 21. bis 26. September vor der Prüfungskommission des Kgl. Provinzial-Schul-Kollegiums zu Stettin die Lehrerinnenprüfung für mittlere und höhere Mädchenschulen.

## 6. Bedingungen der Aufnahme in das Städtische Lehrerinnen-Seminar zu Kolberg:

Die Aufnahme erfolgt nach Maßgabe der ministeriellen Bestimmungen vom 31. 5. 1894, 14. 12. 1895 und 8. 7. 1896. Zur Prüfung werden nur solche Bewerberinnen zugelassen, welche das 16. Lebensjahr vollendet haben. Dispens von diesem Alter bis zur Dauer von drei Monaten kann auf besonderen Antrag vom Königl. Schulkollegium erteilt werden. Gesuche, welche Dispens von mehr als drei Monaten zum Gegenstande haben, sind nach der Vorschrift des Herrn Ministers vom Schulkollegium abzulehnen. Bei der Meldung sind vorzulegen:

1. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf; 2. ein amtliches Führungszeugnis, sofern die Bewerberin seit länger als  $\frac{1}{2}$  Jahr die Schule verlassen hat; dasselbe kann von dem Direktor der zuletzt besuchten Schule oder dem Ortsgeistlichen ausgestellt sein; 3. ein Zeugnis über die bisher genossene Bildung; 4. die Geburtsurkunde; 5. ein Wieder-Impfschein; 6. ein Gesundheitsattest.

Anmerkung: Für die Schülerinnen, welche aus der Städtischen Höheren Mädchenschule in das Lehrerinnen-Seminar übertreten, gelten diese Bestimmungen nicht.

In der Aufnahmeprüfung, die in der Regel einige Wochen vor Beginn eines neuen Schuljahres stattfindet, werden folgende Anforderungen an das Wissen der Aufzunehmenden gestellt:

1. In der Religion: a) Bekanntschaft mit den heiligen Geschichten Alten und Neuen Testaments

einschließlich der Kenntnis ihres Schauplatzes; b) Kenntnis der 5 Hauptstücke mit Luthers Erklärung und den wichtigsten Belegstellen aus der hl. Schrift; c) der einzelnen Bücher der hl. Schrift, besonders des ersten Buches Moses, der Psalmen, der vier Evangelien und der Apostelgeschichte; d) von ungefähr 20 geistlichen Liedern und deren Verfassern; e) der bekanntesten Tatsachen und Persönlichkeiten der Kirchengeschichte. Die Bewerberin muß außerdem ein Evangelium und die Hauptstellen eines prophetischen Buches gelesen haben, auch eine Uebersicht über das christliche Kirchenjahr geben können.

2. Im Deutschen: Fertigkeit im richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Muttersprache und Kenntnis des Wichtigsten aus der Wort- und Satzlehre. Vertrautheit mit einigen Hauptwerken unserer Literatur, mit dem Nibelungen- und Gudrunlied, Lessings Minna von Barnhelm, Liedern und Balladen Goethes, sowie mit Hermann und Dorothea und Iphigenie, mit Schillers wichtigsten Romanzen, kulturgeschichtlichen Gedichten, Maria Stuart, Jungfrau von Orleans und Wilhelm Tell, mit den Gedichten Uhlands, Rückerts und der Freiheitssänger. Bekanntschaft mit den Hauptformen der Poesie und dem Lebensgange der größten Dichter der klassischen Zeit.

4. In der Geschichte: Nähere Bekanntschaft mit den Hauptbegebenheiten der deutschen und besonders der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Die wichtigsten Ereignisse der alten Geschichte.

4. In der Erdkunde: Allgemeine Bekanntschaft mit den fünf Erdteilen und Weltmeeren, wie mit den Grundbegriffen der mathematischen Erdkunde. Genauere Kenntnis der physischen und politischen Erdkunde Deutschlands.

5. Im Französischen und Englischen: Bekanntschaft mit den Hauptregeln der Grammatik, die Fähigkeit, einen deutschen Text ohne erhebliche Fehler in das Französische (Englische) zu übersetzen. Die Bewerberin muß im Stande sein, einen leichteren französischen oder englischen Schriftsteller mit richtiger Aussprache zu lesen und zu übersetzen, gesprochenes Englisch (Französisch) zu verstehen und einige Uebung in der Anwendung des fremden Idioms haben. Auch soll sie einige Schriftwerke der französischen und englischen Literatur im Zusammenhange gelesen haben und eine kleine Anzahl französischer und englischer Gedichte auswendig wissen und ausdrucksvoll vortragen können.

6. Im Rechnen und in der Raumlehre: Gewandtheit in den 4 Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen und Brüchen (gemeine und Decimalbrüche); Vertrautheit mit der Regeldetri, sowie mit der Lösung von leichteren Aufgaben aus den bürgerlichen Rechnungsarten und der Flächen- und Körperrechnung, mündlich und schriftlich. Elemente der Planimetrie, Berechnung des Parallelogramms, des Dreiecks und des Kreises.

7. In den Naturwissenschaften: Kenntnis der Hauptvertreter aus den Naturreichen. Nähere Bekanntschaft mit der Tierwelt, den Kultur- und Giftpflanzen der Heimat. Kenntnis der wichtigsten physikalischen und chemischen Naturvorgänge und Gesetze.

## 8. Themata der im Schuljahre 1903-4 bearbeiteten Aufsätze und Compositions.

### a) Deutsche Aufsätze:

Seminar C: 1. Welche Bedeutung haben die drei ersten Abenteuer des Nibelungenliedes für die Gesamtdichtung? 2. Die dramatische Entwicklung der Handlung im ersten Teile des Nibelungenliedes. 3. Wodurch erregt Hagen sowohl unsern Abscheu als auch unsere menschliche Teilnahme? (Klassenaufsatz.) 4. Bescheidenheit für junges Blut, ein schön' Geschmeid und großes Gut. 5. Wie spiegelt sich in den Liedern Walthers von der Vogelweide die Geschichte seiner Zeit? (Klassenaufsatz.) 6. Wie erklärt sich Parzivals auffallendes Benehmen in der Gralburg aus seiner Charakterentwicklung? 7. Wie erklärt es sich, daß die Römer im zweiten punischen Kriege Sieger geblieben sind? 8. Klassenaufsatz: Mit welchem Recht nennt man Goethes »Hermann und Dorothea« ein echt deutsches Epos?

Seminar B: 1. Welchen Zweck hat der Prolog in Schillers »Jungfrau von Orleans«? 2. a) Gertrud Stauffacher und Hedwig Tell; b) Welche Bedeutung hat Rudenz für die Handlung im Tell? 3. Die dramatische Behandlung des Stoffes in Schillers »Jungfrau von Orleans«? 4. Inwiefern ist Klopstock ein vaterländischer Dichter? 5. Wie sühnt Abbadonna in Klopstocks »Messias« seine tragische Schuld? (Klassenaufsatz.) 6. Wie vollzieht sich die sittliche Läuterung der Helden in Schillers »Maria Stuart«? 7. Weshalb gelang es Friedrich I. nicht, die lombardischen Städte zu unterwerfen? 8. Klassenaufsatz: Goethes künstlerische Entwicklung im Elternhause (Nach Wahrheit und Dichtung Buch 1-5).

Seminar A: 1. Wie entwickelt und äußert sich Tassos Neigung zur Prinzessin? 2. Inwiefern ist der »Prinz von Homburg« geeignet, nationale Gefühle bei der Jugend hervorzurufen? (Klassenaufsatz.) 3. Die Gräfin Terzky und die Herzogin Friedland, zwei ungleiche Schwestern. 4. Inwiefern läßt der erste Akt in Grillparzers »Sappho« den Ausgang der Tragödie vorausahnen? (Klassenaufsatz.) 5. Ueber Belohnungen in der Schule. 6. Geschichtliches Thema (Klassenaufsatz).

### b) Compositions françaises:

Seminar C: 1. Lettre sur l'école normale de Kolberg. 2. Conseil tenu par les rats. 3. L'Aiglon. 4. Lettre sur les plaisirs d'automne à la campagne. 5. Les troubadours et les trouvères. 6. Lettre à une amie malade. 7. L'odeur du buis par Coppée (Résumé). 8. Lettre.

Seminar B: 1. Lettre sur l'inauguration d'un monument. 2. Parallèle entre le Cid et Roland. 3. Lettre à une amie. 4. Exposition de l'Avare. 5. L'Hôtel de Rambouillet. 6. Lettre sur la maladie de la mère. 7. Zaire. 8. Lettre.

Seminar A: 1. Lettre d'invitation. 2. La vie de Louise, reine de Prusse. 3. La Renaissance sous François I. 4. Lettre pour briguer une place de gouvernante. 5. Les caractères d'Armande de Bélice et de Philaminte dans les »Femmes savantes«. 6. Lettre.

## c) English Compositions:

Seminar C: 1. The Great Storm on April 19th. (Letter). 2. Alfred the Great. 3. Description of the Nettelbeck-Gneisenau-Monument (Letter). 4. Reconciliation of two Friends (Letter). 5. Summary of »The Fire-Worshippers« from »Lalla Rookh«. 6. Invitation to a Kränzchen (Letter). 7. Paraphrase of »The Vision of Belshazzar« by Byron. 8. Richard the Lionhearted.

Seminar B: 1. Paraphrase of »The Sunbeam« by F. Hemans. 2. A Travel by Railroad (Letter to a Friend). 3. Contents of »The 3 Cutters« by Marryat. 4. Invitation of a Friend (Letter). 5. »Gulliver's Travels« by Jonathan Swift. 6. The Baking of Gingerbread (Letter). 7. Summary of »The Vision of Mirza« by Addison. 8. Easter Customs in Germany (Letter).

Seminar A: 1. Describing an Accident (Letter). 2. Contents of Cowper's »John Gilpin«. 3. An Inundation. 4. To the German Association in London (Letter). 5. The Battle in the Forest of Teutoburg. 6. Describing a Picture (Letter). 7. Asking for the Visit of a Friend (Letter). 8. Robert Burns.

## V. Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher.

Lehrgegenstand.	Titel.	Gebraucht in Klasse	Preis gebd. M.
1. Pädagogik:	Kahle, Grundzüge der ev. Schulerziehung. I Ostermann, Pädagogisches Lesebuch für Seminare . . . . .	Seminar	2,50
	Maaß, Psychologie . . . . .	„	5,60
2. Religion:	Bibel, von der ev. Kirchenkonferenz revid. . . . .	III—IA, Seminar	1,00
	Gesangbuch für die Provinz Pommern . . . . .	VI—IA, Seminar	0,90
3. Deutsch:	Preuß-Triebel, Biblische Geschichte . . . . .	VI—IV, Seminar	0,95
	Kahle, Erklärung d. kl. Katechismus Luthers	Seminar	3,20
	Lindner, der kleine Katechismus Luthers . . . . .	VI—I	0,10
	Hirt, Schreib- und Lesebibel Ausgabe B . . . . .	IX	0,60
	Muff und Dammann, Deutsches Lesebuch für höhere Mädchenschulen, Band I	VIII	1,20
	desgl. » II	VII	1,40
	desgl. » III	VI	1,60
	desgl. » IV	V—IV	2,00
	desgl. » V	III	2,40
	desgl. » VI B	Seminar	2,20
	Lindner, Einführung in die neuere Lyrik u. Epik	Seminar	2,40
	Nibelungen in Uebers., Freytags Schulausgabe	III	1,00
Gudrun » » »	III	0,60	
Odyssee » » »	II	0,80	
Regeln und Wörterverzeichnis f. d. deutsche Rechtschreibung . . . . .	VI—IA, Seminar	0,15 brosch.	
Wetzel, Leitfaden f. d. Unterr. i. d. deutschen Sprache. Eine Schulgrammatik für höhere Lehranstalten . . . . .	Seminar	2,50	
Kluge, Geschichte der deutschen National-literatur . . . . .	Seminar	2,50	
4. Französisch:	Freytags Schulausgaben deutscher Klassiker	IB—IA, Seminar	0,50 bis 1,50
	Ohlert, Lese- und Lehrbuch der französischen Sprache für höh. Mädchenschulen Ausg. B	VI—IV	2,40
	Ohlert, Schulgrammatik der französ. Sprache für höhere Mädchenschulen Ausg. B	III—I	2,25
	Schulausgaben einzelner Werke nach Angabe (ob Freytags oder Velhag. Ausgabe)	III—IA, Seminar	
	Ohlert, Französische Gedichte . . . . .	III—IA, Seminar	1,00
	Böddeker, die wichtigsten Erscheinungen der französischen Schulgrammatik.	Seminar	2,00 brosch.
	Böddeker & Leitritz, Frankreich in Geschichte und Gegenwart . . . . .	Seminar	
Gropp & Hausknecht, Kommentar zur Auswahl französischer Gedichte . . . . .	Seminar	2,20	
5. Englisch:	Boerner-Thiergen, Lehrbuch der englischen Sprache	III	2,20
	desgl. » 2	II	2,40
	desgl. » 3	I	2,40
	desgl. » 4	Seminar	2,20
	Thiergen-Brurauf		

Lehrgegenstand.	Titel.	Gebraucht in Klasse	Preis gebd. M
	Boerner-Thiergen, Hauptregeln der englischen Sprache . . . . .	I, Seminar	
	Bube, Sammlung englischer Gedichte . . . . .	III-IA	1,50
	Gropp & Hausknecht, Kommentar zur Auswahl englischer Gedichte II . . . . .	Seminar	1,60
	Schulausgaben einzelner Werke nach Angabe	II-IA, Seminar	
6. Rechnen:	Hecht, Rechenbuch, Ausgabe A, Heft 1	IX	0,25 kart.
	" " " " 2	VIII	0,30 "
	" " " " 3	VII	0,35 "
	" " " " 4	VI	0,35 "
	" " " " 5	VI	0,40 "
	" " " " 6	V-III, Seminar	0,50 "
	" " " " 7	II-I, Seminar	0,90 "
	Böhme-Schaeffer, Rechenbuch für Lehrerinnenseminare . . . . .	Seminar	1,50
7. Geschichte:	Andrä-Sevin, Lehrbuch der Weltgeschichte für höhere Mädchenschulen Teil 1	III, Seminar	1,50
	" " " " " 2	II-I, Seminar	2,50
	Putzger, Historischer Schulatlas . . . . .	Seminar	2,70
8. Erdkunde:	v. Seydlitz, Geographie f. höh. Mädchenschulen Heft 1	V	0,60 brosch.
	desgl. " 2	IV	0,60 "
	desgl. " 3	III	0,80 "
	desgl. " 4	II-I	1,60 "
	Ule, Lehrbuch d. Erdkunde f. höh. Schulen II	Seminar	3,00 "
	Diercke, Schulatlas für höhere Lehranstalten	V-I, Seminar	6,00 "
9. Naturwissenschaften:	Waeber, Leitfaden in der Physik . . . . .	II-I, Seminar	1,25 kart.
	Hübner, Chemische Vorgänge . . . . .	II-I, Seminar	0,40 "
10. Singen:	Vogel, Liederbuch für höhere Mädchenschulen Mittelstufe	VI-IV	0,60 "
	desgl. Oberstufe	III-I	0,80 "

## VI. Verzeichnis der von den Schülerinnen zu führenden Hefte.

Deutsch:	»Aufsätze«	Seminar, Kl. I Kl. II–VI	Heft ohne Linien » mit 14 Linien	No. Pestalozzi-Liniatur für Pomm. No. 5
	»Diktate«	Seminar Kl. IV–VII » VIII » IX	Heft ohne Linien » mit 14 Linien » mit Doppellinien » mit »	Pest.-Lin. f. P. No. 5 » » » 2 » » » 1
	»Aufschreibehefte«	Kl. VII » VIII » IX	Heft mit 14 Linien » mit Doppellinien » mit »	» » » 5 » » » 2 » » » 1
<b>Französ.:</b>	»Reinarbeiten«	Sem., Kl. I Kl. II–VI	Heft ohne Linien » mit 14 Linien	» » » 5
	»Vokabeln«	Sem., Kl. I Kl. II–VI	Oktavheft ohne Linien » mit »	
<b>Englisch:</b>	»Reinarbeiten«	Sem., Kl. I Kl. II, III	Heft ohne Linien » mit 14 Linien	» » » 5
	»Vokabeln«	Sem., Kl. I Kl. II, III	Oktavheft ohne Linien » mit »	
<b>Rechnen:</b>	»Rechenreinschrift«	Sem., Kl. I Kl. II–VII » VIII, IX	Heft ohne Linien » nur mit 24 wagr. Linien » mit durchg. blauen Quadratl.	» » » 14
	»Diarium«	Sem., Kl. I Kl. II–V » VI, VII	Heft ohne Linien » mit 17 Linien » mit 14 Linien	» » » 6 » » » 5
<b>Schreiben:</b>	»Schönschreibhefte«	Sem. C Kl. V  » VI » VII » VIII » IX	Heft ohne Linien Henzes Schönschreibhefte » » Heft mit 14 Linien » mit Doppellinien » mit 14 Linien » mit Doppellinien » m. Doppell. f. Deutsch u. Latein » » »	Dtsch. Schrift 9. Heft Latein. » 7. Heft Pest.-Lin. f. P. No. 5 » » » 2 » » » 5 » » » 2 » » » 2 » » » 2

## VII. Material für den Zeichen- und Malunterricht.

	Gebraucht in Klasse	Preis M
Block mit Wattmann- und Tonpapier . . . . .	Seminar	1,00
Tonpapier in Bogen . . . . .	IA	0,10
Aquarellfarben in Tuben von Möves: Weiß, Terra di Sienna, Pariser- Blau, Permanent-Grün hell, Ocker . . . . .		0,35
Cadmium hell und dunkel, Indisch-Gelb, Ultramarin-Blau . . . . .		0,75
Doppelter Verwaschpinsel . . . . .		0,60
Tonpapier in Bogen . . . . .	IB	0,10
Reißbretter: Größe 50 zu 70 cm . . . . .		
Kohle . . . . .		
Block mit weißem Papier . . . . .	II	0,50
Bleistift; Faber No. 1, 2, 3 . . . . .		
Wendlers Zeichenständer — probeweise eingeführt . . . . .	III, IV, V	1,00
Block mit Packpapier . . . . .		0,20
Block mit weißem Papier . . . . .		0,50

Verlag: Wandler, Berlin W., Wilhelmstr.

## VIII. Bibliotheken.

1. Die **Lehrerbibliothek** der höheren Mädchenschule, vom Herrn Oberlehrer Tredup verwaltet, weist über 600 Nummern auf.

2. Die **Schülerinnenbibliothek** ist so vermehrt, daß jede der Klassen IA, IB, II, III, IV u. V, mit Ausschluß der Parallelklassen, ihre besondere Abteilung zur Verfügung hat. Sie wird von den betr. Ordinarien verwaltet. Wöchentlich werden einmal Bücher ausgetauscht.

3. Eine **Seminarbibliothek für die Hand der Seminaristinnen**, im Schuljahre 1903-04 gegründet, zählt bereits 85 Nummern. Vorsteher derselben ist der Hr. Seminarlehrer Krüger.

## II. Statistik

über Klassenbesuch, Durchschnittsalter, Religion und Wohnort der Schülerinnen.

K l a s s e n	Seminar			H ö h e r e M ä d c h e n s c h u l e											Zusammen	
	A	B	C	IA	IB	II	IIIa	IIIb	IV	V	VIa	VIb	VII	VIII		IX
1. Bestand am 1. Februar 1903	9	3	20	18	24	35	40		39	33	42		39	37	26	365
2. a) Best. am Anfange d. Schulj.	5	18	21	23	39	36	42		37	42	32	22	40	27	35	419
b) Zugang im Laufe d. Schulj.	1	2	1	—	1	4	9		3	5	—	6	3	5	—	40
c) Abgang im Laufe d. Schulj.	1	1	2	2	5	4	4		2	4	2	2	1	2	3	35
3. Bestand am Ende des Schulj.	5	19	20	21	35	36	25	22	38	43	30	26	42	30	32	424
4. Gesamtz. d. Schüler. i. Schulj. Jahresbesuch	6	20	22	23	40	40	51		40	47	32	28	43	32	35	459
5. Durchschnittsalter a. 1. Febr. 1904 in Jahren und Monaten	22.11	19. 1	17. 2	16. 5	14.11	14. 2	13. 8	13. 6	12. 5	11. 8	10. 6	10.11	9. 5	8. 2	7. 1	
6. Religionsbekenntnis:																
a) Evangelisch . . . . .	5	18	20	19	31	31	22	22	32	41	28	23	37	29	29	387
b) Römisch-kath. . . . .	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	3	2	—	1	8
c) Mosaisch . . . . .	—	1	—	2	4	4	3	—	5	2	2	—	3	1	2	29
7. Wohnort:																
a) Einheim. am 1. Febr. 1904	2	12	12	15	28	29	19	17	33	38	30	22	38	30	32	357
b) Auswärt. „ „ „	3	7	8	6	7	7	6	5	5	5	—	4	4	—	—	67

### III. Ostern 1904 verlassen folgende Schülerinnen der Oberklasse IA die Höhere Mädchenschule, nachdem sie das Lehrziel derselben erreicht haben:

1. Margarete Bellin, Tochter eines in Karlsberg verstorbenen Gutsbesitzers.
2. Paula Budde, Tochter eines in Schivelbein verstorbenen Apothekers.
3. Margarete Dyes, Tochter des Majors Hrn. Dyes in Kolberg.
4. Cäcilie Hansen, Tochter des Oberpostsekretärs Hrn. Hansen in Kolberg.
5. Frida Hülff, Tochter eines in Köslin verstorbenen Rechnungsrevisors.
6. Anna Jagenow, Tochter des Hauptlehrers Hrn. Jagenow in Kolberg.
7. Hedwig Kemp, Tochter eines in Rummelsburg verstorbenen Brauereibesitzers.
8. Frida Marten, Tochter eines in Kolberg verstorbenen Baumeisters.
9. Philippine Moses, Tochter des Kaufmanns Hrn. Moses in Kolberg.
10. Klara Ninow, Tochter des Lehrers Hrn. Ninow zu Kolberg.
11. Charlotte Prillwitz, Tochter des Fleischermeisters Hrn. Prillwitz in Kolberg.
12. Betty Reppen, Tochter des Kaufmanns Hrn. Reppen in Kolberg.
13. Hertha Sanft, Tochter eines in Greifenhagen verstorbenen Arztes.
14. Elisabeth Schmeling, Tochter des Kaufmanns Hrn. Schmeling in Greifenberg i. P.

15. Gertrud Schmidt, Tochter des Rittergutspächters Hr. Schmidt in Waldhof bei Polzin.
16. Maria Stapelfeldt, Tochter des Pastors Hr. Stapelfeldt in Groß-Poplow bei Polzin.
17. Hildegard Stettin, Tochter des Rentiers Hr. Stettin in Kolberg.
18. Frida Thel, Tochter des Pastors Hr. Thel in Alt-Marrin bei Fritzow.
19. Hildegard Wendt, Tochter des Stadtrats und Solbadbesitzers Hr. Wendt in Kolberg.
20. Helene Winkler, Tochter des Steueramtsassistenten Hr. Winkler in Züllichau.
21. Else Wulff, Tochter des Tischlermeisters Hr. Wulff in Kolberg.

Die unter No. 6, 7, 10, 11, 13, 14, 16, 17, 20 und 21 genannten Schülerinnen gedenken das hiesige Lehrerinnen-Seminar zu besuchen.

#### IV. Verfügungen der Behörden, Konferenzen u. a.

##### a) Das Lehrerinnen-Seminar betreffend:

1. Betrifft die Prüfung zweier Seminaristinnen in der katholischen Religion. 2. 3. 03. K. Prov.-Schul-K.
2. Die Aufnahme dreier Damen in die 2. Seminarklasse wird genehmigt. 18. 3. 03. K. Prov.-Schul-K.
3. Unsere Abiturientinnen werden zur Lehrerinnenprüfung zugelassen. 15. 4. 03. K. Prov.-Schul-K.
4. Bestimmungen über die Ordnung der Lehrerinnenprüfung. 27. 4. 03. K. Prov.-Schul-K.
5. Uebersendung der Themata zu den Klausurarbeiten. 3. 5. 03. K. Prov.-Schul-K.
6. Die Stadtverordneten-Versammlung hat die für den Hilfsunterricht am Seminar ausgesetzten 760 Mark im Etat gestrichen. Daher sind die Unterrichtsstunden im Seminar und in den Oberklassen der höheren Mädchenschule auf die vorhandenen angestellten Lehrkräfte so zu verteilen, daß ein Hilfsunterricht in den fraglichen Klassen nicht mehr erforderlich ist. 31. 3. 03. Magistrat.
7. Jede Veränderung im Lehrerkollegium und in der diesem obliegenden Unterrichtsverteilung bedarf der Zustimmung der Aufsichtsbehörde. 23. 6. 03. K. Prov.-Schul-K.
8. Bewilligung von 229,20 Mk. für naturwissenschaftliche Unterrichtsmittel. 13. 7. 03. Magistrat.
9. Zurückzuweisen von sämtlichen Lehrerinnenprüfungen in Preußen sind alle diejenigen Bewerberinnen, welche ihre Vorbildung nicht im Deutschen Reiche erworben haben. Eine Ausnahme besteht nur bei solchen im Auslande vorgebildeten Bewerberinnen, welche sich zur Ablegung der Sprachlehrerinnenprüfung melden. Bezüglich der Zulassung derselben ist von Fall zu Fall an mich zu berichten. Zurückzuweisen sind ferner alle diejenigen Bewerberinnen, welche sich zur Ablegung der Prüfung behufs Erlangung der Befähigung für den Unterricht an Volks-, mittleren und höheren Mädchenschulen melden und nicht in Preußen vorgebildet sind. — Zugelassen zur Ablegung der Prüfungen der Sprach-, Handarbeits-, Zeichen-, Turn- und Haushaltslehrerinnen vor einer preußischen Kommission sind in außerpreußischen Bundesstaaten vorgebildete Bewerberinnen ohne weiteres, wenn die Meldung auf Antrag der zuständigen Landesbehörde erfolgt und die für die Zulassung allgemein vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt sind. 12. 6. 03. Der Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten.
10. Das 3. Heft des im Auftrage des Hr. Ministers für den Zeichenunterricht hergestellten Lehrmittelverzeichnis wird übersandt. 20. 7. 03. K. Prov.-Schul-K.
11. Nachweisung der vom Direktor den, Lehrern und den Lehrerinnen lehrplanmäßig wöchentlich zu erteilenden Stunden. 16. 9. 03. K. Prov.-Schul-K.
12. Errichtung einer Präparandenklasse, einer Uebungsschule u. s. w. 15. 9. 03. Der Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten.
13. Ersuchen an den Magistrat, einen Beschluß der städtischen Behörden nach Maßgabe des Erlasses vom 15. 9. 03 herbeizuführen. 5. 10. 03. K. Prov.-Schul-K.
14. Verfügung im Anschluß an die von den Kommissarien des Herrn Ministers und des Königl. Prov.-Schul-Kollegiums vorgenommenen Besichtigung des Lehrerinnenseminars. 5. 10. 03. K. Prov.-Schul-K.
15. Die vom Hr. Oberpräsidenten von Pommern ernannten Mitglieder der in Kolberg zu bildenden Prüfungskommission für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen sind wieder folgende: Hr. Regierungs- und Schulrat Trieschmann aus Köslin, der Direktor der Anstalt, Herr Oberlehrer Tredup\*), die Oberlehrerinnen Fr. v. Domarus und Fr. Liebnitz, Hr. ord. Lehrer Barz. 17. 11. 03. K. Prov.-Schul-K.
16. Betrifft den Bescheid auf eine Eingabe des Oberlehrers Roedtke. 28. 12. 03. K. Prov.-Schul-K.
17. Königl. Prov.-Schul-Koll. sucht den Magistrat nach Maßgabe der Verfügung vom 5. Oktober d. J. S. II 5539 und des Ministerial-Erlasses vom 15. September d. J. U III D 6120 II noch darüber zu berichten, ob dem Erlasse des Hr. Ministers gemäß dem Lehrerinnen-Seminar möglichst eigene Lehrkräfte zugewiesen sind (Ministerial-Erlaß unter No. 3 am Schlusse). Gleichzeitig wolle der Magistrat auch darüber äußern, ob dem Punkt 4 des Ministerial-Erlasses durch die bewilligten Mittel wird voll genügt werden können. 21. 11. 03. K. Prov.-Schul-K.
18. Bei der nochmaligen Prüfung einer Volksschullehrerin für mittlere und höhere Mädchenschulen (Ergänzungsprüfung) ist die Prüfung in den sämtlichen Fächern abzulegen, in welchen die Anforderungen höhere sind, also auch in Deutsch und Geschichte. Teilprüfungen sind ausgeschlossen. 3. 11. 03. Der Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten.

\*) Hr. Oberlehrer Tredup war auch im vorigen Jahre Mitglied der hiesigen Prüfungs-Kommission.

19. Betrifft die Ausführung mehrerer Punkte des Ministerial-Erlasses vom 15. September 1903.  
 5. 1. 04. K. Prov.-Schul-K.  
 20. Betrifft die Besichtigung der oberen Räume des bisherigen Kreishauses. 19. 2. 04. Magistrat.

#### b) Die höhere Mädchenschule betreffend:

1. Die städtischen Behörden sind einverstanden, daß die Zeichenlehrerin 6 Zeichenstunden mehr erteilt. 18. 3. 03. Magistrat.
2. Der Magistrat ist damit einverstanden, daß vom 1. Januar 1903 die Buchhändler nur noch 5% Rabatt gewähren. 17. 3. 03. Magistrat.
3. Der Lehrstunden-Verteilungsplan für das Sommerhalbjahr 1903 wird genehmigt. 14. 4. 03. K. Prov.-Schul-K.
4. Vereinbarung mit der Schuldienere Tetzlaff. 23. 3. 03. Magistrat.
5. Die Teilung der Klasse VI genehmigt. 3. 4. 03. Magistrat.
6. Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise für Ausflüge von Gesellschaften zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken sowie für Schulfahrten. 13. 3. 03. K. Prov.-Schul-K.
7. Auf den Ministerial-Erlass vom 27. 9. 1902, betr. Beschaffenheit der Hefte, wird aufmerksam gemacht. 23. 4. 03. K. Prov.-Schul-K.
8. Empfehlung der hygienischen Abhandlung: Wie sollen sich unsere jungen Mädchen kleiden? Vom Frauenarzt Dr. med. Krebs. 17. 4. 03. Der Minister der geistlichen pp.
9. Betrifft die Beteiligung am deutschen Geographentage in Köln. 25. 4. 03. Der Minister der geistlichen pp.
10. Betrifft die Einsendung eines Exemplars des Programms 1902-1903. 18. 5. 03. K. Prov.-Schul-K.
11. Je zwei Exemplare des Jahresberichts sind an die Geheime Registratur U. III D des Kultusministeriums stets einzureichen. 1. 5. 03. Der Minister der geistlichen pp.
12. Dem Königl. Prov.-Schul-Koll. sind alljährlich zwei Exemplare des Programms einzureichen. 20. 5. 03. K. Prov.-Schul-K.
13. Bis auf Weiteres wird die Ueberschreitung der Höchstzahl von Schülerinnen der Klassen III und V in der angegebenen Höhe genehmigt. 28. 5. 03. K. Prov.-Schul-K.
14. Die Teilung der Klasse VI wird genehmigt. 28. 5. 03. K. Prov.-Schul-K.
15. Der Oberlehrerin Frl. v. Domarus wird der beantragte Urlaub genehmigt. Die Vertretung durch Frl. V. wird abgelehnt. 29. 5. 03. K. Prov.-Schul-K.
16. Der Hr. Minister der geistlichen pp. Angelegenheiten läßt der Anstalt zwei künstlerische Wandbilder (Christus lehrend und Christus am Kreuz) als Geschenk überreichen. 20. 5. 03.
17. Betrifft die Erleichterung der Ausübung des Wahlrechts am Tage der Reichstagswahlen. 27. 5. 03. Der Minister der geistlichen pp. 2. 6. 03. K. Prov.-Schul-K.
18. Betrifft die Ueberschreitung der Höchstfrequenz. 26. 5. 03. K. Prov.-Schul-K.
19. Anträge und Berichte sind bis spätestens Mitte Juni jeden Jahres an uns gelangen zu lassen. 8. 6. 03. K. Prov.-Schul-K.
20. Betrifft den Wechsel im Lehrpersonal. 9. 6. 03. K. Prov.-Schul-K.
21. Betrifft die Anrechnung der Kriegsjahre für die Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit. 8. 6. 03. K. Prov.-Schul-K.
22. Die vorgeschlagene Vertretung der beurlaubten Oberlehrerin Frl. v. Domarus wird genehmigt. 10. 6. 03. K. Prov.-Schul-K.
23. Bei Gesuchen um zeitweise Befreiung von einzelnen Unterrichtsfächern in einer höheren Mädchenschule, soweit derartige Befreiungen überhaupt zulässig sind (vergl. No. 10 Absatz 2 der Allgem. Vorschriften vom 31. Mai 1894), genügt in der Regel die Beibringung eines privatärztlichen Zeugnisses. Nur wo begründete Bedenken gegen ein solches Zeugnis sich ergeben, wird außerdem ein amtsärztliches Attest einzufordern sein. 4. 5. 03. Der Minister der geistlichen pp.
24. Lehrer und Lehrerinnen haben ihre Gesuche und Anträge in persönlichen wie in Schul-Angelegenheiten stets auf dem Instanzenwege einzureichen. 15. 7. 03. Der Minister der geistlichen pp.
25. Die den Provinzial-Schulkollegien unterstellten höheren Lehranstalten sind nur auf Grund besonderen Auftrages einer Besichtigung durch den Kreisarzt zu unterziehen. 18. 12. 03. Der Minister der geistlichen pp.
26. An dem Revisionstage ist der Zeichenunterricht so zu legen, daß sich ein Ueberblick über den Unterricht in allen Klassen gewinnen läßt. 16. 8. 03. Der Minister der geistlichen pp.
27. Für die Revision des Zeichenunterrichts an den höheren Lehranstalten wird ein beifolgender Plan mitgeteilt. 15. 8. 03. Der Minister der geistlichen pp.
28. Der Magistrat erklärt sich mit der Teilung der 3. Klasse einverstanden. 26. 8. 03. Magistrat.
29. Hr. Prof. Franck teilt mit, daß er am 7. September die Anstalt besuchen werde. 16. 8. 03. Königliche Kunstschule zu Berlin.
30. Der Magistrat überreicht die vom Hrn. Kultusminister empfohlene Schrift von Dr. med. Krebs: Wie sollen sich unsere jungen Mädchen kleiden? 8. 9. 03. Magistrat.
31. Im amtlichen Verkehr ist fortab die Schreibung des amtlichen Wörterverzeichnisses für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preußischen Kanzleien (Berlin, Weidmannsche Buchhandlung 1903 — 10 Pfg.) in Anwendung zu bringen. 7. 9. 03. K. Prov.-Schul-K.
32. Die Teilung der Klasse III wird genehmigt. 9. 9. 03. K. Prov.-Schul-K.
33. Beschluß betr. 18. Hauptversammlung des deutschen Vereins für das Höhere Mädchenschulwesen vom 30. 9. bis 4. 10. d. Js. in Danzig. 22. 8. 03. Magistrat.
34. Betrifft die Aufstellung des Stundenplans für den Zeichenunterricht. 15. 9. 03. K. Prov.-Schul-K.

35. Die Beschäftigung der Lehrerin Frl. Martha Neumann an der höheren Mädchenschule wird genehmigt. 30. 9. 03. K. Prov.-Schul-K.
36. Von der Gesellschaft zur Förderung der evangelischen Missionen in Berlin wird ein Verzeichnis evangelischer Missionsschriften zugesandt. 9. 10. 03. K. Prov.-Schul-K.
37. Genehmigung des Lehrstunden-Verteilungsplanes. 12. 10. 03. K. Prov.-Schul-K.
38. Nachweisung der angestellten Lehrer und Lehrerinnen. 6. 10. 03. K. Prov.-Schul-K.
39. Der Magistrat überreicht eine Anzahl der im Kaiserl. Gesundheitsamt bearbeiteten Alkohol-Merkblätter, betitelt: Gegen den Mißbrauch geistiger Getränke! 30. 9. 03. Magistrat.
40. Die Ueberschreitung der Höchstzahl in den Klassen V und VII wird genehmigt. 5. 11. 03. K. Prov.-Schul-K.
41. Betrifft die Regelung des Dienstes zur Erleichterung der Ausübung des Wahlrechts bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus. 5. 11. 03. Der Minister der geistlichen pp.
42. Das K. Prov.-Schul-K. hat nach der Verfügung vom 24. 11. 03 nichts dagegen einzuwenden, daß die neu eingerichtete Oberlehrerinnenstelle dem Frl. Liebnitz übertragen wird. 30. 11. 03. Magistrat.
43. Die Anstellung der Lehrerinnen Frl. L. Bentz und Frl. E. Kleist als technische Lehrerinnen an der höheren Mädchenschule wird genehmigt. 23. 12. 03. K. Prov.-Schul-K.
44. Königl. Prov.-Schul-K. beurlaubt den Direktor für dessen Reise nach Danzig und genehmigt die Vertretung durch den 1. Oberlehrer. 30. 9. 03.
45. Da die höhere Mädchenschule allein dem K. Provinzial-Schul-Kollegium unterstellt ist, so sind Anträge wegen vorzeitiger Entlassung einer Schülerin an diese Behörde zu richten. 25. 1. 04. K. Prov.-Schul-Kollegium.
46. Die Ferien für die höheren Schulen Pommerns im Jahre 1904 werden folgendermaßen festgesetzt (K. Prov.-Schul-K. 14. 12. 03):
- |                      |                             |  |
|----------------------|-----------------------------|--|
| a) Osterferien.      | Sonnabend, den 26. März,    | Schulanfang: Dienstag, den 12. April früh; |
| b) Pfingstferien.    | Freitag, den 20. Mai,       | Donnerstag, den 26. Mai früh;              |
| c) Sommerferien.     | Freitag, den 1. Juli,       | Dienstag, den 2. August früh;              |
| d) Herbstferien.     | Sonnabend, den 1. Oktober,  | Dienstag, den 18. Oktober früh;            |
| e) Weihnachtsferien. | Mittwoch, den 21. Dezember, | Donnerstag, den 5. Jan. 1905 früh.         |
47. Von der Gesellschaft zur Förderung der evang. Missionen unter den Heiden werden Vorträge über das Gebiet der Heidenmission gehalten werden. Soweit es das Schulinteresse zuläßt, ist dem Gesuche Folge zu geben. 26. 1. 04. K. Prov.-Schul-K.
48. Betrifft die Beteiligung an dem neuen staatlichen wissenschaftlichen Kursus zur Ausbildung von Seminarlehrern. 8. 2. 04. Der Minister der geistlichen pp.
49. Frl. Anna Uebe wird von Ostern d. J. ab an der Seminar-Uebungsschule und höh. Mädchenschule interimistisch beschäftigt. 27. 2. 04. Magistrat.
50. Die vorzeitige Entlassung einer Schülerin wird gestattet. 27. 2. 04. K. Prov.-Schul-K.

## 2. Konferenzen.

1. Bei der Verhandlung über die Rechenfertigkeit wurden folgende Leitsätze angenommen (— teilweise nach Kehr —):
- Der Rechenunterricht muß auf allen Stufen von der Anschauung ausgehen.
  - Der Rechengang muß im ganzen und einzelnen genetisch abgestuft sein, und es darf niemals zu einer höheren Stufe geschritten werden, bevor nicht die nächste wieder gehörig geübt ist.
  - Der Rechenunterricht muß so erteilt werden, daß die Schülerinnen dadurch zur Selbsttätigkeit angeleitet werden.
  - Mündliches und schriftliches Rechnen sollen streng im Zusammenhang und in gegenseitiger Verbindung behandelt werden, aber dem mündlichen Rechnen gebührt besondere Berücksichtigung.
  - Auch beim Rechenunterricht ist die Wiederholung die Mutter aller Kenntnisse und Fertigkeiten. —
2. Unsere mit der elektrischen Hausleitung verbundene Schuluhr haben wir bisher nach der Uhr des St. Marien-Doms derartig zu regeln gesucht, daß ein gleichbleibender Zeitunterschied von 2—3 Minuten zwischen beiden Uhren bestand. Indessen ist es oft nicht möglich gewesen, die Uebereinstimmung für länger als einen Tag zu erhalten. Aus diesem Grunde ist beschlossen worden, vom 1. Januar 1904 ab die Bahnzeit als für die Schule verbindlich zu erklären und zwar mit der Maßgabe, daß die Schuluhr stets 2—3 Minuten hinter der Bahnuhr zurückbleiben soll.

## V. Verlauf des Schuljahres 1903-1904.

- Der Hr. Stadtrat Hoffmann schied Michaelis 1903 aus dem Kuratorium der höheren Mädchenschule aus; an seine Stelle trat der Hr. Stadtrat Miescke.
- Zur Organisation.** Um die Organisation des Lehrerinnenseminars zu einer abschließenden Einrichtung zu führen, stellte der Berichtstatter am 1. Juli beim Magistrat den Antrag, eine Seminar-Uebungsschule und zwar in Form einer Mädchen-

Mittelschule zu gründen, über deren Charakter er sich gleichzeitig in einem ausführlicheren Memorial aussprach. Bisher hatte die höhere Mädchenschule zu Übungszwecken gedient. Dies wäre vielleicht noch länger gegangen, wenn sich die Schülerinnenzahl der Seminar-Oberklasse auf mäßiger Höhe gehalten hätte. Da indessen im nächsten Schuljahre (1904-1905) die Seminar-Oberklasse bereits gegen 20 junge Damen besuchen werden, so ist es dann nicht mehr möglich, alle Seminaristinnen in den unteren und mittleren Klassen der höheren Mädchenschule »fortlaufenden Unterricht« erteilen zu lassen. Als Form der Übungsschule kam für den Berichterstatter lediglich die Mittelschule der Allgemeinen Bestimmungen vom 15. X. 1872 mit obligatorischem Französisch in Frage. Zur Begründung des dahingehenden Antrages wurde Folgendes hervorgehoben: a) Eine Volksschule bietet keine Gelegenheit zur Ausbildung im fremdsprachlichen Unterrichte. Und gerade in der unterrichtlichen Behandlung der neueren Sprachen liegt für Anfänger im Schulfache eine Hauptschwierigkeit. Wie die Seminaristinnen in denselben so geübt werden können, daß auch die ihnen anvertrauten Schülerinnen wirklich gefördert werden, hat uns bisher (dem Berichterstatter bereits seit etwa 30 Jahren!) Sorge genug bereitet. Was ich übrigens an manchen »berühmten« Schulanstalten anderwärts in französischen und englischen Unterrichtsstunden gesehen habe, hat nichts weniger als meinen Beifall gefunden. b) Die Übungsschule wird sich bei voller Entwicklung und einigermaßen normalem Besuch selbst erhalten, da sie ein entsprechendes Schulgeld (36—50 Mk. jährlich pro Kind) erheben muß. c) Daß eine Mittelschule mit kleinem Schulgelde die zweckentsprechendste Einrichtung einer Übungsschule für das hiesige Lehrerinnenseminar ist, geht aus den einschlägigen Verfügungen des Ministers und des K. Prov.-Schulkollegiums hervor. d) Auch in unserer Stadt macht sich das Bedürfnis nach Vermittelung einer auf das Erwerbsleben vorbereitenden Bildung mehr und mehr fühlbar, d. h. einer Bildung, wie sie die Mittelschule des Ministers Falk geben soll. Die Bestrebungen, welche eine ausgiebige Verwertung auch der weiblichen Kraft nach dieser Seite hin bezwecken, erheischen Berücksichtigung und sind als berechtigt anzuerkennen. e) Dem Zuge der Zeit folgend, hätten die Behörden durch Errichtung einer Mädchen-Mittelschule die Lücke, welche hierorts zwischen der höheren Mädchenschule und den Mädchen-Volksschulen besteht, ausgefüllt und im Zusammenhange damit auch die Frage der Gründung einer Seminar-Uebungsschule den Forderungen der Gegenwart gemäß genügend gelöst.

Unser Antrag wurde leider abgelehnt, weil an zuständiger Stelle die Besorgnis gehegt wurde, die Gründung einer solchen Schule könne die höhere Mädchenschule entvölkern. Der Direktor konnte durch seine Vorstellungen lediglich die Bewilligung einer vierklassigen Volksschule als Seminar-Uebungsschule erreichen!

Es wurde beschlossen, zu den drei Seminarklassen eine Präparandinnenklasse einzurichten und diese wie die Übungsschulklassen in dem bisherigen Kreishause in der Domstraße unterzubringen. Was die geplante Verlegung des Seminars nach dem bisherigen (alten) Kreishause betrifft, so glaubt der Direktor alles getan zu haben was geschehen konnte, um diese unbequeme Einrichtung, deren Folgen sich nicht übersehen lassen, zu verhindern; denn daß durch einen derartigen Notbehelf die Arbeit für ihn selbst und sein Kollegium erschwert wird, dürfte auch dem Laien nicht entgehen. Wenn sonach auch unsere Bemühung zur Zeit vergeblich war, so hoffen wir um so zuversichtlicher auf die baldige Ausführung des geplanten Neubaus. *Haud procul dies sit.*

Im übrigen wollen wir uns die Verhältnisse, so gut es eben sein kann, gestalten; wir wollen ein jeder nach besten Kräften in den gewiesenen Bahnen unsere Schuldigkeit tun und uns des Wortes getrösten: *In silentio et in spe erit fortitudo vestra.*

Um Zeitverluste und ständiges Hin- und Herwandern zwischen beiden Anstalten tunlich zu mindern, sollen dem Seminar möglichst eigene Lehrpersonen zugewiesen werden. Aus diesem Grunde ist nunmehr Hr. Stüber eigens als Seminar-Uebungslehrer angestellt worden; auch ferner wird sich die Hauptbeschäftigung des Direktors, der Oberlehrer und der Oberlehrerinnen auf das Seminar konzentrieren; überdies werden zwei technische Lehrkräfte von Ostern 1904 ab nicht mehr im Lehrerinnenseminar unterrichten. Es ist indessen nicht möglich, der obigen Forderung

schon zur Zeit im ganzen Umfange Folge zu geben, weil dies bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Lehrkörpers nicht möglich ist; auch dürfen die wissenschaftlich gebildeten Lehrkräfte den Oberklassen der höheren Mädchenschule so lange nicht völlig entzogen werden, bis für einen ausreichenden Ersatz genügend gesorgt ist.

Mit Beginn des Schuljahres wurde die Klasse VI, am 1. September 1903 die dritte Klasse in zwei Parallelklassen geteilt. Als wissenschaftliche Hilfslehrerin arbeitete Frl. E. Röhnke an der höheren Mädchenschule, außerdem wurde vom 4. August an Frl. A. Schindler\*) vertretungsweise beschäftigt. Danach hatte die höhere Mädchenschule nunmehr im ganzen 12 Klassen, 10 aufsteigende Jahreskurse und 2 Parallelklassen. Das Seminar bestand wie im vorigen Jahre aus 3 Klassen. Die Klassenzahl der Gesamtanstalt betrug also 15. Da die Erweiterung derselben in dem Maße erfolgte, daß die vorhandenen Räume nicht mehr ausreichten, so wurden Ostern 1903 drei Klassenzimmer VIa, VII und VIII in dem gegenüberliegenden Buschke'schen Mietshause untergebracht. Um noch Klassenräume im Schulgebäude zu gewinnen, wurde während der Michaelisferien der Gesangsraum durch eine massive Wand in 2 Räume von je 38 qm geschieden. Infolgedessen konnte eine Kombination der Gesangstunden nicht mehr erfolgen, und die Morgenandachten mußten fortan in der Turnhalle stattfinden, zweifellos ein auf die Dauer nicht berechneter Notbehelf, da es in derselben an jeglicher Sitzgelegenheit mangelt.

Um den Wünschen der Interessenten zu entsprechen, wurde im Sommerhalbjahr für die Schülerinnen der IA im Anschluß an das Turnen Privatunterricht im Lawn-Tennis-Spiele eingerichtet. Frl. Kleist hat sich dieser neuen Aufgabe unter Darangeben ihrer freien Nachmittage mit hervorragendem Geschick gewidmet.

**3. Aeusserer Verlauf des Schuljahres. Veränderungen im Lehrerkollegium. Feste u.s.w.** Das Schuljahr 1903-04 wurde am 16. April in Gegenwart des Lehrkörpers durch eine gemeinsame Andacht eröffnet. Der Direktor knüpfte seine Ansprache an die Schriftstelle Eph. 4,23: Erneuert euch im Geiste eures Gemütes! und führte gleichzeitig den Töchterlehrer Hrn. M. Krüger\*\*) aus Marienburg i. W. in sein Amt als Seminarlehrer ein, wobei er als Grundlage seiner Begrüßung das Distichon wählte:

Immer strebe zum Ganzen, und kannst Du selber kein Ganzes

Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an! —

Bereits am 31. März 1903 schied Hr. Superintendent Dr. Matthes aus der unterrichtlichen Tätigkeit der Anstalt, an welcher er seit 7 Jahren Religion (IA) und Erdkunde (Sem. A.) vertreten hatte. Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, genanntem Herrn auch an dieser Stelle unsern aufrichtigen Dank auszusprechen für seine überaus große Pflichttreue wie für den besten Erfolg, mit dem er seine Kraft dem Dienste der Anstalt gewidmet hat. —

Im Mai wurden die folgenden im letzten Schuljahre angefertigten Handarbeiten revidiert, welche die technische Lehrerin Frl. Bentz im Sprechzimmer ausgelegt hatte, nämlich aus der Klasse IA: Flicktücher mit sechs Knopflöchern und Strümpfe mit eingestrickten Fersen; aus IB: Sticktücher mit verschiedenartigen Languetten; Kl. II: Hemden mit selbstgefertigten Spitzen; Kl. III: Stopftücher; Kl. IV: Kreuzstichtücher und Nähtücher; Kl. V und VI: von jeder Schülerin ein Paar Strümpfe gestrickt, angestrickt und gestopft.

Hr. Bürgermeister Kummert beging am 3. Juni fern von Kolberg — in Wiesbaden — die seltene Feier des 25jährigen Amtsjubiläums als Bürgermeister unserer Stadt. Die Schule hatte aus diesem Anlaß festlich geflaggt. Von dem Unterzeichneten wurden ihm im Namen der Anstalt schriftlich Glückwünsche dargebracht.

\*) Frl. Agnes Schindler, geboren am 10. Juli 1864 zu Oppeln, besuchte das Kolberger Lehrerinnenseminar, bestand im Mai 1903 in Kolberg das Examen als wissenschaftliche Lehrerin. Sie ist seit dem 4. August 1903 an der städtischen höheren Mädchenschule hierselbst amtlich tätig.

\*\*) Hr. Martin Krüger, geb. 29. Juli 1872 zu Lulkau Kr. Thorn, besuchte das Seminar in Marienburg i. W., genügte 1894 seiner Militärpflicht; er bestand die Prüfung für Mittelschulen (1899) und pro rectoratu (1900). Seit 1892 im Amte, war er vom 1. 9. 1899 ab ord. Lehrer der höh. Mädchenschule zu Marienburg i. W.

Am 6. und 7. Juni nahm der Berichterstatter an der Direktoren-Konferenz in Stettin teil.

Am 19. Juni nachmittags 2<sup>20</sup> Uhr fuhren die Klassen 4—9 und am 26. Juni zu derselben Stunde die Oberklassen und das Seminar mit Sonderzügen nach dem Stadtwalde.

Am 2. Juli, dem Ehrentage Kolbergs, wurde auf dem Domplatze das Nettelbeck-Gneisenau-Denkmal eingeweiht. Die Feier der höheren Mädchenschule fand morgens 7<sup>1/2</sup> Uhr in der Turnhalle nach folgendem Programm statt: a. Eingangsspruch. b. Chor: Lobe den Herren, den. c. Schriftverlesung. d. Chor: Herr, Deine Güte (Grell). e. Vortrag. f. Chor: Deutsche Lieder, hallet wieder. g. Rede des ord. Lehrers Hrn. Stüber. Derselbe schilderte die Vaterlandsliebe und die Bürgertugenden der Kolberger von 1807 und betonte, wie notwendig die Mithilfe jedes einzelnen bei der inneren Kräftigung und Festigung des Vaterlandes sei. h. Chor: Als einst im Jahr des Unglücks »Sechs«. i. Schlußgebet. k. Chor: Glorreich auf dem Erdenrunde. Hierauf überreichte der Direktor den Schülerinnen, welche wegen ihres Fleißes vom Lehrerkollegium vorgeschlagen waren, die vom Städtältesten und Stadtrat Hrn. Kroneck gütigst gestifteten Prämien. Diese bestanden in 99 Exemplaren seiner patriotischen Gedenkschrift: »Das Königliche Bürger-Grenadier-Bataillon zu Kolberg«.

Unter Führung der Ordinarien unternahmen am 22. August die beiden ersten Klassen (IA und IB) einen Ausflug nach der Försterei Malchowbrück bei Henkenhagen, und die drei Seminarklassen am 4. September einen solchen nach Elysium und Schülerbrink.

Das Sedanfest wurde gefeiert durch eine Ansprache des Direktors über: »Das allmähliche Wiedererwachen des deutschen Nationalbewußtseins«. Der Chor brachte zum Vortrag die Glaser'sche Motette: »Danket dem Herrn« und Becker-Schumanns patriotischen Sang: »Sie sollen ihn nicht haben den freien deutschen Rhein«.

Am 5. September erschienen zur Revision des Lehrerinnenseminars die Herren Geheimer Oberregierungsrat Dr. Wätzoldt aus Berlin und Geheimer Regierungsrat Bethe aus Stettin.

Im Auftrage des Hrn. Ministers gedachte am 7. September der Hr. Professor Franck aus Berlin den Zeichenunterricht der höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars zu revidieren. Wegen Erkrankung des Genannten fiel indessen die Revision aus.

Am 30. September, dem Schluß des Sommerhalbjahrs, sprach der Direktor zur versammelten Schulgemeinde auf Grund des 118. Psalms über die Bedeutung der Zeugniserteilung. Gleichzeitig richtete er Worte der Begrüßung an den Hrn. ord. Lehrer Barz, welcher an diesem Tage den 25. Jahrestag seiner Anstellung im öffentlichen Schuldienst der hiesigen Stadt beging, und überreichte ihm im Namen des Lehrerkollegiums mit herzlichen Wünschen eine Jubiläumsgabe. Zu Ehren des Jubilars wurde die Glasersche Motette: »Danket dem Herrn!« angestimmt von dem Chor des Lehrerinnenseminars und der höheren Mädchenschule, dirigiert vom Hrn. ord. Lehrer Stüber.

Vom 1. bis 3. Oktober weilte der Unterzeichnete in Danzig zur 18. Hauptversammlung des deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen.

Am 7. und 8. Oktober folgte der Direktor der Einladung des Vorstandes des Kolberger Lehrervereins, indem er an den Hauptverhandlungen der Pomm. Provinzial-Lehrer-Versammlung im großen Saale des Strandschlusses teilnahm.

Das Winterhalbjahr wurde am 15. Oktober durch eine Andacht über Kol. 3,2: Trachtet nach dem, das droben ist! eröffnet. An demselben Tage wurde Fräulein Martha Neumann\*) als technische Lehrerin eingeführt.

Des einhundertsten Todestages Herders wurde am 18. Dezember 1903 in der

\*) Frä. Martha Neumann, am 14. Januar 1881 zu Kolberg geboren, besuchte die höh. Mädchenschule daselbst, nahm an dem an der Königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin abgehaltenen Kursus zur Ausbildung von Turnlehrerinnen teil, bestand 1902 in Stettin die Prüfung als Handarbeitslehrerin und 1903 in Berlin das Examen als Turnlehrerin, war seit Ostern 1902 an hiesigen Schulen vertretungsweise als technische Lehrerin tätig.

Morgenandacht gedacht und zwar im Anschluß an Ebr. 13,7: »Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben!«

Am 23. Dezember wurde in gewohnter Weise von der ganzen Anstalt das Weihnachtsfest gefeiert: Programm: 1. Prolog: Am heiligen Abend von Gerok. Kl. IA. 2. Gesang: Lobgesang zum Advent von Rolle. 3. Ansprache des Direktors über Luk. 1,45: O selig bist du, die du geglaubet hast. 4. Gesang: Vom Himmel hoch. 5. Vortrag: Was der alten Väter Schar. Kl. VIb. 6. Gesang der Motette: Tröstet mein Volk von Palmer. 7. Vortrag: Ps. 24,7.8. Kl. VIb. 8. Gesang: Macht hoch die Tür. 9. Vortrag: 1. Mose 3,15; 12,3; 49,10. 5. Mose 18,15; Ps. 110,4; Jes. 9,5.6; 11,1. Kl. VIa. 10. Gesang: Es ist ein Ros' entsprungen. 11. Vortrag: Jes. 42,1; 53,2.3.4; 60,1. Kl. V. 12. Gesang: Tochter Zion, freue dich von Händel. 13. Vortrag: Mal. 3,1. Kl. V. 14. Vortrag der Dichtung: O Weisheit aus des Höchsten Munde. Kl. III. 15. Gesang: Nun singet und seid froh. 16. Vortrag: Das Magnifikat Luk. 1,46. Kl. II. 17. Morgenstimmen des neuen Bundes von Knappe. Kl. II. 18. Gesang: Stille Nacht. 19.—25. Vortrag: Geburtsgeschichte des Herrn I—IV, Kl. II, und dazwischen die Gesänge 20—26: Herbei, o ihr Gläubigen. O du fröhliche. Weihnachtsfuge: Fürchte dich nicht! von Th. Vehmeier. Motette: Ehre sei Gott von Silcher. Vorträge 27.—29.: Was wollen wir dem Kindlein bringen? Kl. VII. Was das Christkindlein bringt. Kl. VIII. Wenn's Christkindlein kommen will. Kl. IX. 30. Schlußgesang: Arie: Doch der Herr vergißt der Seinen nicht. Aus dem »Paulus« von Mendelssohn-Bartholdy.

Die Arbeit des neuen Jahres begann mit einer Schulanacht im Anschluß an 5. Mose 23,27: »Unsere Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen!«

Die Feier zu Ehren des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers fand im großen Saale des neuen Gesellschaftshauses statt, wozu sich die Mitglieder der städtischen Behörden und zahlreiche Angehörige der Schülerinnen versammelt hatten. Die K.V.-Ztg. berichtet über den Verlauf der Feier u. a. Folgendes:

Das Fest wurde eingeleitet durch einen von der Zeichenlehrerin Frl. Rust gedichteten Prolog.\*) Eine Schülerin der Kl. I A, als Genius gekleidet, brachte die von Patriotismus durchglühten Wünsche und Gelübde der deutschen Jugend in ansprechender Weise zu Gehör. Hr. Direktor Lindner behandelte in seiner Rede das Thema „Der deutschen Sprache Ehrenkranz“ und feierte den Kaiser als

\*) Der uns freundlichst mitgeteilte Prolog möge mitten in das patriotische Fest versetzen:

Noch träumend hört' ich alte, deutsche Lieder,  
 Dazwischen Glockentöne hell und klar;  
 Festklänge riefen mich zur Erde nieder,  
 Und mir entgegen steigt der deutsche Aar,  
 Und deutsche Herzen fühl' ich höher schlagen,  
 Und seh' emporgerichtet jeden Blick  
 Zum Kaiserthron', hör tausend Stimmen sagen:  
 Heil unserm Kaiser! Heil und lauter Glück!  
 Ich grüsse Euch, die auch den Ruf vernommen,  
 Ihr alle hier, die treu und deutsch gesinnt.  
 Zur Kaiserfeier seid Ihr hergekommen;  
 Drum sei das Herz auch festlich hochgestimmt, —  
 So folgt mir denn und schaut mit Euren Blicken  
 In eine andre Welt, voll Duft und Licht,  
 Wo Floras Kinder selbst heut' jubelnd schicken  
 Zum Kaiserthron' ihr huldigend Gedicht;  
 In jene Welt, wo Märchenzauber bindet,  
 Wo frommer Glaube alles Leid bekämpft,  
 Wo — hoffend Liebe die Erfüllung findet;  
 Dort, wo der Elfen Schritte zart, gedämpft  
 Sich leise nah'n, wo Rosen sich vereinen,  
 Zum Kranz gewunden für den schönen Tag,  
 Dem hohen Fürsten dargebracht, dem Einen,  
 Dem heut' gehört der deutschen Herzen Schlag.  
 Und wird des Festes Klang auch endlich leiser,  
 Der hohe Ton dringt immer uns heraus:  
 Gott schütze Dich, Du grosser, deutscher Kaiser!  
 Dich ganzes, heissgeliebtes Kaiserhaus!

den Förderer der deutschen Sprache und forderte die Anwesenden auf, sie gewissenhaft pflegen und veredeln zu helfen. An Proben aus dem reichen Schatze unserer Literatur zeigte er ihren Reichtum, ihren Wohlklang und die Innigkeit und Kraft ihrer Ausdrucksweise. Die grosse Sorgfalt, welche der sprachlichen Ausbildung der Schülerinnen gewidmet wird, zeigte die nun folgende Aufführung des Dramas „L'Incognito“ von Souvestre\*). Mit lebhaftem Interesse folgte man dem ungezwungenen, präzisen Spiel und der fließenden, korrekten Aussprache und freute sich an dem farbenprächtigen Bilde der jugendlichen Bäuerinnen. Reicher Beifall lohnte die grosse Mühe, welche Frl. Krüger und die Schülerinnen der Klasse I B auf die Einübung des allerliebsten Lustspiels verwendet hatten. Ins Märchenland führte uns die drollige Oper „Glückskind und Pechvogel“ von Carsten-Reinecke. Die guten gesanglichen Leistungen der Oberklassen hatten wir schon öfter Gelegenheit zu bewundern. Diesmal zeigte uns Hr. Gesanglehrer Barz, daß die Mittelklassen ihnen nicht nachstehen. Besonders die Sologesänge stellten keine kleine Aufgabe an Lehrer und Schülerinnen. Die wachsende Fröhlichkeit der Zuhörer bewies, daß die jungen Darstellerinnen auch durch ihr allerliebstes Spiel ihrer schweren Aufgabe gerecht wurden. Der zierliche Reigen der Gespielerinnen, das beredete stumme Spiel des prächtigen Hofstaats, die drolligen Polizisten, sie alle halfen wacker zum guten Gelingen. Nach Beendigung des ersten Aktes erschienen 16 Rosenelfen auf der Bühne und schwangen sich in anmutigem Reigen. Wie wir hören, haben die jungen Mädchen, die Schülerinnen der Klasse I A, sich die reizenden Kostüme unter Leitung von Frl. Kleist selbst angefertigt. Den Schluss bildete das von Frl. Lipski eingeübte Festspiel „Huldigung der Blumen“ von Göbel. Durch Flora herbeigerufene Blumen huldigten in prächtig eingeübten Versen dem Kaiser. Selbst die Jüngsten sagten ihr Sprüchlein gut her. Auch Frankreich und England hätten sich gefreut zu hören, wie gut deutsche Kinder schon nach kurzem Unterricht ihre Sprache sprechen. Es war eine Freude zu sehen, wie sich die kleine Schar huldigend um die Kaiserbüste gruppierte.

#### 4. Krankheiten und Beurlaubungen von Lehrern und Schülerinnen.

**Sonstiges.** Zum Zwecke der Teilnahme an dem Ferienkursus der Universität Genf war die Oberlehrerin Frl. v. Domarus vom 4. August bis zum Anfang September beurlaubt. Die Stunden der Dame wurden vertretungsweise von der ord. Lehrerin Frl. E. Krüger versehen, während die Vertretung der letzteren Frl. A. Schindler übernahm.

Vom Lehrkörper waren krank: Herr Oberlehrer Roedtke 6.—14. August, 26.—30. Oktober, 6. Februar; Herr Oberlehrer Tredup 25. Juni, 6.—7. August; Herr ord. Lehrer Stüber 12. Dezember und 3 Stunden; Oberlehrerin Frl. v. Domarus 16.—17. Juni, 9. November und 1 Std.; Oberlehrerin Frl. Liebnitz 25. Mai, 21. Oktober, 23.—27. Oktober, 30. November bis 2. Dezember, 2., 27. und 29. Februar; ord. Lehrerin Frl. Krüger 26. Mai, 8. Dezember, 1. Februar; ord. Lehrerin Frl. Mittmann 20. Januar; ord. Lehrerin Frl. Kummert 7. September; techn. Lehrerin Frl. Bentz 11. September, 16.—17. November, 7.—9. Januar; techn. Lehrerin Frl. Kleist 5. Mai; techn. Hilfslehrerin Frl. Neumann 11.—13. Januar.

In eigener Angelegenheit beurlaubt waren: Herr Oberlehrer Roedtke 25.—27

#### \*) Inhalt:

Die junge Herzogin von Banfel, welche durch den plötzlichen Tod ihres alten Veters in den Besitz von dessen kleinem Herzogtum gelangt ist, faßt den Entschluß, dasselbe zu bereisen und sich unerkannt unter ihre Untertanen zu mischen. Nur von ihrer Hofdame begleitet, welche über diese Laune ihrer Herrin außer sich ist, kommt sie abends in einer ländlichen Herberge an. Am folgenden Morgen erfährt die Hofdame von der Wirtin, daß diese zu einem ländlichen Ball rüstet zu Ehren der Frühlingskönigin, zu welcher sie (die Wirtin) die tüchtigste der Dorfschönen zu wählen hat. Zu gleicher Zeit spricht die Wirtin die Besorgnis aus, daß in der Nähe beschäftigte Kanalarbeiter, eine Anzahl roher Burschen, erscheinen und die Festfreude beeinträchtigen könnten. Die Herzogin hat dies Gespräch belauscht, kleidet sich als Bäuerin und beteiligt sich an der Bewerbung um den Ehrenkranz der Frühlingskönigin. Die darauf neidischen Mädchen suchen sie durch Neckereien und boshafte Scherze in Verlegenheit zu bringen, bis die Wirtin hereinstürzt mit der Mitteilung, daß trunkene Kanalarbeiter angelangt seien und drohten, alles in Stücke schlagen zu wollen. In der darauf folgenden Verwirrung erweist sich das Hausmädchen, die »lange Gudula«, als Helferin und Retterin aller. Sie pflegt die ohnmächtig gewordene Hofdame, sammelt die planlos umherstolpernden und jammernden Bäuerinnen und leitet sie an, sich unter ihrer Führung mit Besen und Gerätschaften zu verteidigen. Als die Wirtin durch die Hofdame erfährt, daß es die Herzogin von Banfel ist, welche sich unter ihrem Dache in Gefahr befindet, erklärt sie, daß eine solche gar nicht bestehe. Sie habe an der Wirkung des von ihr erfundenen Scherzes nur ergründen wollen, welches unter den jungen Mädchen sich in schwieriger Lage als das tüchtigste erweisen würde. Die nun wieder eintretende Herzogin wird von allen ehrfurchtsvoll und reumütig begrüßt und mit dem Ehrenkranze geschmückt. Sie überreicht ihm der langen Gudula, die Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat und ihn viel eher verdient, als die boshafte Claire oder die eitle Line. Die Herzogin knüpft an die Ehrengabe des Kranzes das Geschenk von zehn Morgen Land, worauf alle aufbrechen, um ihre Frühlingskönigin im Triumph durch das Dorf zu führen.

Mai; Oberlehrerin Fr. v. Domarus 11., 12. und 14. März; techn. Lehrerin Fr. Bentz 4.—6. Juni.

Der Gesundheitszustand der Schülerinnen kann als günstig bezeichnet werden.

Am 5. Februar wurden die Vokabularien der französischen und englischen Sprache, die Schönschreibe- und Aufgabenhefte, am 8. Februar die französischen Hefte, am 10. Februar die englischen und Rechenhefte, am 15. Februar alle deutschen Hefte und Zeichnungen einer Revision unterzogen.

Die Prüfungen im Seminar und die Klassenprüfungen fanden im Februar und März statt. Die Versetzungskonferenz fand am 21. März statt.

Eine kurze, aber bedeutungsvolle Feier vollzog sich am 25. März, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle, woselbst sich die Mitglieder des Kollegiums, sowie sämtliche Schülerinnen versammelt hatten. Es handelte sich um die amtliche Begrüßung der zur Oberlehrerin ernannten bisherigen ersten ordentl. Lehrerin Fr. J. Liebnitz. Der Direktor begrüßte mit warmen Worten der Anerkennung die neue Oberlehrerin, indem er zugleich seine Freude und Genugtuung über die Verleihung dieses Titels aussprach. Wenn auch die höhere Mädchenschule, so führte derselbe aus, kein zu großes Gewicht auf Aeußerlichkeiten irgendwelcher Art legen dürfe, so könne sie doch eines gewissen Maßes derselben nicht entbehren, und dazu gehöre auch die der Stellung entsprechende amtliche Bezeichnung der ersten Lehrerinnen einer höheren Mädchenschule. Gleichzeitig überreichte der Direktor der Dame eine von ihm und seinem Kollegium gestiftete Gedenkmappe nebst einer in Aquarell gemalten Widmung. Die Seminaristinnen und Schülerinnen der einzelnen Klassen überreichten mit Ansprachen in poetischer Form sinnigen Blumenschmuck.

Am Tage des Schulschlusses wurden die abgehenden Schülerinnen feierlich entlassen. Zur Verschönerung der Feier waren von dem Hrn. Gesanglehrer Barz in schönen Figuralstücken eingeübt worden: a) Ich harrete des Herrn. Duett aus dem »Lobgesang« von Mendelssohn-Bartholdy. b) Motette: Jesu, geh voran (dreistimmiger Satz a capella) von J. Springer. c) Laßt uns singen von der Gnade des Herrn, Solo aus dem »Paulus« von Mendelssohn-Bartholdy. Die Abschiedsworte, welche der Direktor an die Abgehenden richtete, schlossen sich an Matthäi 13,44 u. 45: »Das Himmelreich ist gleich einem verborgenen Schatz im Acker u.s.w.«

---

## VI. Stiftungen und Vermächnisse:

Keine.

---

## VII. Geschenke.

a) Zwei Wohltäter zahlten in dem verflossenen Schuljahr für eine unbemittelte Seminaristin das Schulgeld.

b) Die ord. Lehrerin Fr. Kummert schenkte den Kupferstich: „Das Abendmahl des Herrn“ von Leonardo da Vinci.

c) Die naturwissenschaftliche Sammlung — unter Obhut des Hrn. Oberlehrers Roedtke — erhielt folgende Zuwendungen: ein Vogelnest von Hrn. Kaufmann Anhalt; eine Eidechse von G. Knaack (V); eine Blindschleiche von H. Tiegs (II); mehrere Koloradokäfer von Grete Imgart (IB); eine große Glasglocke von K. Ninow (IA); ein Döbereiners Feuerzeug von W. Sperling (II).

Den freundlichen Spendern sage ich im Namen der Anstalt herzlichen Dank.

---

## Bekanntmachungen.

### Städtisches Lehrerinnen-Seminar zu Kolberg.

Die Aufnahmeprüfung für Seminar und Vorbereitungs-klasse findet statt am **Freitag, den 18. März, um 8 Uhr früh, Augustastraße No. 1.**

Anmeldungen werden vom Unterzeichneten rechtzeitig erbeten.

### Städtische Höhere Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 12. April, früh.** Anmeldungen neuer Schülerinnen werden **Sonnabend, den 26. März, zwischen 10—1 Uhr** Augustastraße 1 entgegengenommen. Vorzulegen sind **Tauf- und Impfscheine, sowie das letzte Schulzeugnis** der bereits besuchten Anstalt.

Kolberg, im Februar 1904.

Sonstige Mitteilung: Die Sprechstunde des Unterzeichneten ist in dessen **Sprechzimmer Augustastraße No. 1** an Schultagen im **Sommer von 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub>—12 Uhr, im Winter von 12<sup>1</sup>/<sub>4</sub>—1 Uhr.**

Direktor Lindner.

